NS

FrauenWarte

die einzige parteiamtliche frauenzeitschrift

HEFT 12 · 10. JAHRGANG

Einzelpreis 27 Pfg. Frei-Haus 30 Pfg.

Akad. Lesehalle Heidelberg

Holzschnitt von SS PK-Zeichner Leitl

Der Kampf geht weiter

Schnittmusterbogen im nächsten Heft

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0237

© Universitätsbibliothek Heidelberg

AUS UNSERER FRAUENARBEIT

Wehrmachtbetreuung der Auslandsdeutschen Frauenschaft

Es ist gleich, wo heute deutsche Frauen leben. Ob innerhalb der Reichsgrenzen oder draußen im Auslande, überall bemühen sie sich, ihr Teil zum großen Siege beizutragen. In fast allen Landesgruppen der Auslandsdeutschen Frauenschaft ist die Arbeit zum großen Teil auf die Wehrmachtbetreuung gerichtet. Dort, wo sich keine deutschen Truppen aufhalten und wo also Soldaten nicht direkt betreut werden können, wird doch für sie gestrickt und genäht, um wenigstens auf diese Weise einem tiefgefühlten Dank Ausdruck zu verleihen.

Es ist in diesem kurzen Überblick leider nicht möglich, all das einzeln aufzuführen, was in den verschiedenen Ländern organisiert und geleistet wurde. Überall waren die Frauen mit dem gleichen rührigen Eifer bei der Arbeit: ganze Kisten mit selbstgefertigten Wollsachen gingen an das KWHW. ins Reich, Tausende von Soldatenwäschestücken und -socken wurden gewaschen und wieder instand gesetzt, und wo sich Gelegenheit bot, wurden Tausende von Soldaten auf der Durchfahrt mit Mitteln der Frauenschaft verpflegt. Von überallher gehen auch Liebesgabenpäckchen an die Front und in die Lazarette, wie überhaupt eine unermüdliche Opferfreudigkeit in allen Landesgruppen der Auslandsdeutschen Frauenschaft immer wieder Berge von Sachspenden zusammenkommen läßt. Wo deutsche Lazarette in der Nähe liegen, ist es auch für die auslandsdeutschen Frauen eine schöne Pflicht, die Verwundeten regelmäßig zu besuchen und sie mit Blumen, Zigaretten, Büchern und Erfrischungen jeder Art zu erfreuen. Selbst des Nachts sind sie in allen Ländern jederzeit bereit, die durchfahrenden Truppen mit einer Kräftigung, heißen Getränken und mit einem frohen Zuruf zu bewirten.

Ein paar Beispiele aus der Frauenschaftsarbeit in den einzelnen Ländern seien nur genannt, die zeigen, wie sich die Frauen jeweils den Erfordernissen anpaßten. So wurden in Bulgarien allein in Sofia innerhalb von 3 Monaten 117321 Wäschestücke und 19305 Socken instand gesetzt. In Rumänien nahmen die deutschen Frauen — neben den allgemeinen schon erwähnten Leistungen — mehrmals in der Woche mehrere Soldaten als Gäste auf. In einer Familie z. B. wurden jeden Sonnabend 15 Bäder für Soldaten gerichtet. Die deutschen Frauen in Ungarn verpflegten u. a. im Laufe von 2 Monaten rund 11000 Soldaten aus eigenen Mitteln. Auch im früheren Gebiet Jugoslawien stellten sich die Frauen, obwohl nach den beendeten Kämpfen zunächst wenige zurückgekehrt waren, für den Dienst an der Wehrmacht zur Verfügung. Sie nahmen sich vor allem der Verwundeten in den Lazaretten an; außerdem organisierten sie eine Versorgung der deutschen Gemeinschaft mit Lebensmitteln. In Italien waren die deutschen Frauen überall unermüdlich in ihrer Sorge um die deutschen Soldaten. So wurden z. B. in Triest in mit Hilfe italienischer Pioniere aufgestellten Baracken 10 Tage lang Tag und Nacht durchfahrende Soldaten verpflegt. Täglich trafen 6 Truppenzüge ein, insgesamt waren es 8400 Soldaten, für die die Frauen hier kochten. Die Ortsfrauenschaft Preßburg in der Slowakei hat sich ebenfalls ganz auf die Wehrmachtbetreuung eingestellt. Neben vielen andern Diensten werden oft viele Kannen Wasser für ein schnelles Fußbad an die Transportzüge getragen, eine Erquickung, die die Soldaten nach vielstündiger Fahrt stets dankbar begrüßten. In Schweden wiederum bewirten und kleiden deutsche Frauen versprengte oder schiffbrüchige Seeleute. Von den deutschen Frauen in Belgien besuchen rund 80 etwa 3550 Verwundete und Kranke zweimal wöchentlich. Außerdem nimmt sich die Frauenschaft hier der Soldatengräber und der Angehörigen von gefallenen und verstorbenen Soldaten an. Die Frauenschaft in Dänemark entsandte neben ihren Leistungen für die Wehrmacht deutsche Frauen zur Fabrikablösung ins Reich, um überlasteten Müttern und Soldatenfrauen einen zusätzlichen Urlaub zu verschaffen. Und schließlich sei noch der Einsatz der deutschen Frauen in Finnland erwähnt, die neben anderem von Helsinki aus mit Autobussen auch zu weiter entlegenen Truppenteilen hinausfahren, um den Soldaten einen Nachmittag lang Wäsche und Socken zu stopfen.

Dieser knappe Überblick zeigt, daß die deutschen Frauen im Ausland ihren Schwestern im Reich in nichts nachstehen, daß sie jedes Opfer bringen und alles nur Erdenkliche leisten, um ihren Dank an die Soldaten auf diese Weise zum Ausdruck zu bringen.

SCHMIEDE DER ZEIT

Zur Jahreswende 1942

Tapferes Wagen,
frohes Entsagen,
gläubiger Wille,
sinnende Stille;
werkender Hände
Tat ohne Ende
schmieden zusammen
in glutenden Flammen,
Deutschland, den heiligen
Bruderring!

Pflugschar und Feder,
surrende Räder,
Künste und Meister,
ragende Geister;
trotzende Wehre,
Helden der Ehre
zwingen die Stürme
um Felsen und Türme –
reißen die Zeit in ein neues
Licht!

Rudolf Stelzner

5 Jahre Reichsmütterschule Berlin-Wedding

Im November 1941 konnte die Reichsmütterschule Berlin-Wedding auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Ihrer ursprünglichen Bestimmung entsprechend erfüllt die Wedding-Schule zwei Aufgaben: sie ist einmal Mütterschule des Bezirkes Wedding und zum andern Nachschulungsstätte für die Lehrkräfte des Mütterdienstes, die aus allen Gauen hier zu vierzehntägigen Lehrgängen zusammengerufen werden.

Die zweite Aufgabe der Reichsmütterschule, die Lehrkräfteschulung, ist von großem Einfluß auf die gesamte Mütterschulungsarbeit, für deren Erfolg laufende Nachschulung der Lehrkräfte von entscheidender Bedeutung ist. In vierzehntägigen Lehrgängen wird jeweils eine Gruppe von 20 Lehrkräften aus verschiedenen Gaugebieten einberufen, die hier Gelegenheit haben, in Arbeitsgemeinschaften ihre Erfahrungen auszutauschen.

So reicht die Reichsmütterschule weit und bestimmend hinein in die gesamte Mütterschulungsarbeit. Mit den fünf Jahren ihres Bestehens, die fünf Jahre Entwicklung und Wachsen der Arbeit des Mütterdienstes und damit zugleich der gesamten Frauenarbeit bedeuten, hat sie sich bewährt.

Erste Hilfsdienst-Tagung in Litzmannstadt

Wenn sich auch das Interesse des Tages immer weiter in den ferneren Osten hinausschiebt, so muß doch erst der Warthegau zu einem festen Block werden, der für den späteren Aufbau im weiteren Osten eine Brücke bildet. Das deutsche Volk aber muß dem Warthegau bei der Lösung der vielfältigen Aufgaben helfen. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde die Tagung der Gauabteilungsleiterinnen Hilfsdienst in Litzmannstadt abgehalten.

Seit die Aufbauarbeit im Warthegau begann, ist der Hilfsdienst des Deutschen Frauenwerks stark daran beteiligt gewesen. Über 260 Frauen sind dort für die verschiedensten Arbeiten eingesetzt, zum Teil in Großküchen der Umsiedlungslager oder zur seelisch-geistigen Betreuung in den Lagern oder neuen Siedlungsgebieten. Die Tagung bot durch entsprechende Vorträge und Besichtigungen reichlich Gelegenheit, das östliche Land und seine besonderen Gegebenheiten kennenzulernen. Dadurch ist den Teilnehmerinnen der Tagung die Möglichkeit erwachsen, den Umfang der dort noch notwendigen Arbeiten zu übersehen und die entsprechenden Menschen dafür zu werben und auszuwählen.

Das Tagesprogramm war so gehalten, daß es den Teilnehmerinnen ein geschlossenes Bild vom Osten vermittelte und einen Überblick gab über die Volkstums- und Rassenprobleme, über die soziale und wirtschaftliche Lage und den Arbeitsansatz und Aufbau nach der Beendigung des Polenfeldzuges 1939.

Wie notwendig es ist, für diese Ostgebiete Menschen zu finden, die aus innerer Berufung dazu bereit sind und neben aller fachlichen Tüchtigkeit die Fähigkeit besitzen, Menschen zu führen und in einer klaren politischen und weltanschaulichen Haltung Vorbild zu sein, ergab sich allen Teilnehmerinnen immer eindeutiger und kann wohl als der Erfolg dieser ersten Hilfsdienst-Tagung im Osten für den künftigen Fraueneinsatz bezeichnet werden.

L. R.

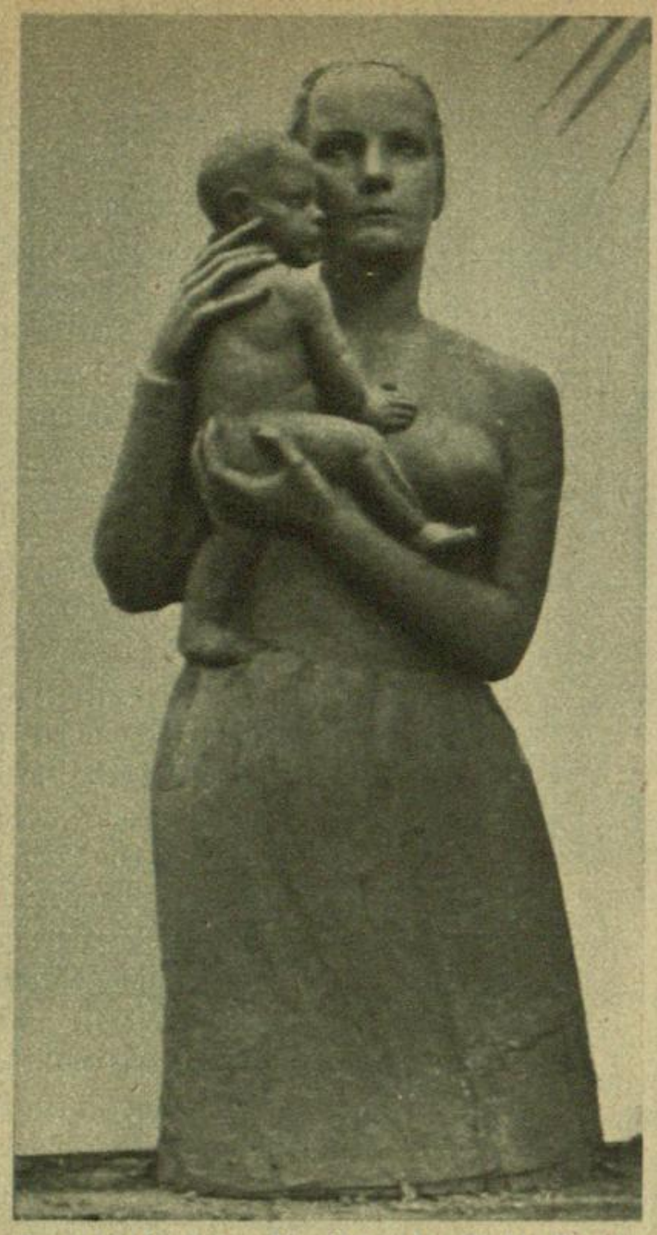
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0238

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fraueneinsatz im Krieg –

kein Rechtsproblem, sondern eine Aufgabe der Menschenführung



Deutsche Mutter Plastik von Ise Plehn, Danzig

Einer Auslese von Schriftleitern der deutschen Tages- und Fachpresse war kürzlich unter Führung der Presseabteilung der Reichsregierung (Zeitschriftenreferat) Gelegenheit geboten, eine führende Automobilfabrik in Südwestdeutschland, die allein im letzten Jahrzehnt durch den Frontantrieb und eine Reihe anderer konstruktiv ausgereifter Lösungen im Kraftfahrzeugbau Weltruf erlangt hat, auch einmal im Kriegseinsatz zu besichtigen. Unser Augenmerk in diesem Rüstungsbetrieb galt der Frage, wie unsere im Kriegseinsatz stehenden Frauen berufsmäßig und sozial betreut werden.

Alle einschlägigen staatlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Frauenarbeit haben hinsichtlich der Betreuung einen doppelten Charakter. Fürs erste gilt es, Formen zu finden, um ohne besonderen Schaden für die körperliche und moralische Haltung der Frau in der Industrie ihren notwendigen verstärkten Einsatz herbeizuführen; fürs zweite in Anerkennung der Notwendigkeit der Frauenarbeit im Kriege die Lenkung vorzugsweise auf diejenigen Gebiete vorzunehmen, die dem natürlichen Wesen der Frau am meisten entsprechen. Da infolge des kriegsmäßig bedingten Mangels an männlichen Arbeitskräften jetzt und voraussichtlich auch noch für eine gewisse Zeit nach dem Kriege auf die Frauenarbeit im Betrieb nicht verzichtet werden kann, ergibt sich für den Betrieb die Verpflichtung, die Arbeit so zu gestalten, daß die Frau mit Interesse und Freude bei ihrer Tätigkeit ist und diese dadurch wertvoll für die Gütererzeugung wird.

Des Ingenieurs erste Sorge

Hierher gehört die richtige Auswahl des Arbeitsplatzes für die Neueintretenden, und zwar in körperlicher wie auch in wesensmäßiger Beziehung. Grundlegend hierfür sind gesundheitlicher Zustand und körperliche Eignung der Frau. Ist unter Mithilfe des Betriebsarztes der richtige und zweckmäßigste Arbeitsplatz für sie geschaffen, so setzt sofort die beobachtende und fördernde Tätigkeit in Zusammenarbeit von Betriebsingenieuren und Meistern ein. Maschinen müssen umgearbeitet, Werkzeuge den Frauenhänden angepaßt werden, damit zweckmäßige, der Frauenarbeit entsprechende Verbesserungen erreicht werden können. In geeigneten Fällen hat sich die Vorsorge darauf erstreckt, die Elemente bestimmter Arbeit so umzuformen, daß sie im Sitzen verrichtet oder zeitweiliger Wechsel der Tätigkeit im Sitzen und Stehen vorgenommen werden kann. Die hier angedeutete Arbeitsplatzgestaltung betrifft in manchen Fällen nur Kleinigkeiten, z. B. einen richtigen Stuhl, der in Stellung und Höhe zur Maschine paßt.

Zusätzliche Sozialmaßnahmen

Die Förderung der Frauenarbeit und der Schutz der Frau im Betrieb haben mannigfache Formen gefunden, die auch in diesem Rüstungsbetrieb als einem unter vielen tausend in Deutschland von der ganzen Frage nicht mehr zu trennen sind.

Wenn die Besorgnis einer Schädigung für Mutter und Kind durch die zu leistende Arbeit besteht, wird durch Zusammenwirken aller betrieblich dazu berufenen Stellen sofort ein Arbeitsplatzwechsel vorgenommen.

Vom 6. Monat vor bis zum 3. Monat nach der Niederkunft darf keine Mehrarbeit über die 48-Stundenwoche, keine Akkord- und Nachtarbeit — auch nicht in Ausnahmefällen — geleistet werden.

Nach einjähriger Betriebszugehörigkeit wird bei der Geburt eines Kindes ein Kindergeld als Geburtenbeihilfe von RM 25,— gewährt.

Jede Wöchnerin im Lohnverhältnis erhält unabhängig von den Leistungen der Krankenkassen für 6 Wochen vor der Entbindung ein Wochengeld von RM 10,—. Nach der Entbindung erhalten alle Wöchnerinnen, gleichviel ob im Lohn- oder Angestelltenverhältnis, für 12 Wochen ein Stillgeld von RM 5,— je Woche, sofern die Arbeit 6 Wochen nach der Entbindung wieder aufgenommen wird.

Für das Urlaubsjahr, in dem die betriebstätige Frau nunmehr Mutter wurde, erhält sie über ihren tariflichen oder vertraglichen Urlaub hinaus einen Zusatzurlaub von 6 Tagen.

Gefolgschaftsangehörige Frauen, die einen eigenen Haushalt führen und Kinder in diesem Haushalt haben, erhalten alle 14 Tage einen unbezahlten Urlaubstag zur Verrichtung häuslicher Arbeiten. Diese freien Tage können auf Antrag auch dann gewährt werden, wenn zwar keine Kinder, aber sonstige nahe Familienangehörige im Haushalt leben.

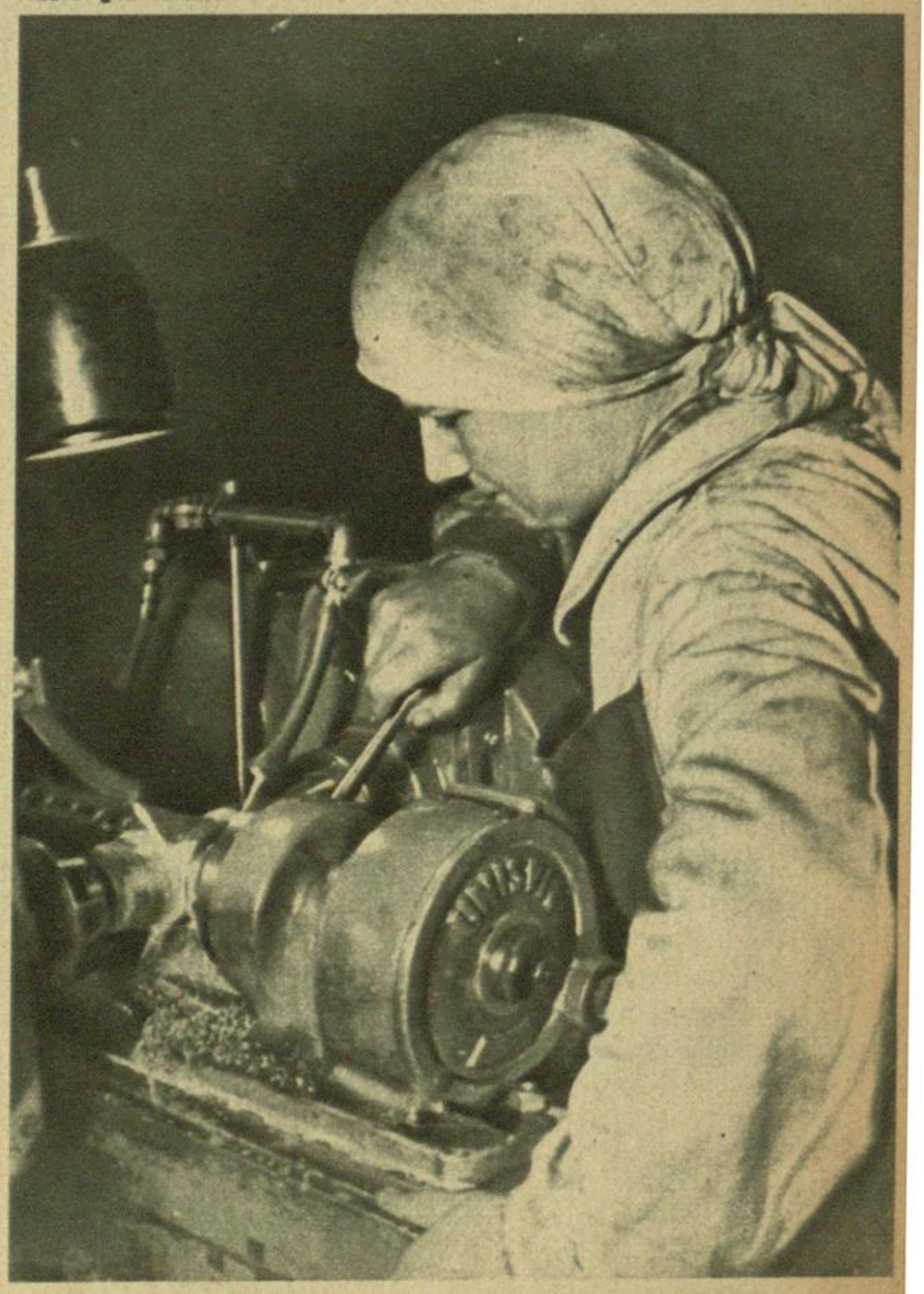
Soweit die betrieblichen Verhältnisse es gestatten, wird werktätigen Frauen bei Fronturlaub des Ehemannes unbezahlter Urlaub außerhalb des vertraglichen Urlaubs gewährt.

Gesundheitliche Betreuung im Vordergrund

Für die ärztliche Betreuung steht selbstverständlich der Betriebsarzt des Werkes zur Verfügung. In Krankheitsfällen, die zur Genesung und Erholung einen besonderen Kur- oder Erholungsaufenthalt notwendig machen, der mit dem vertraglichen Urlaub aus zeitlichen oder wirtschaftlichen Gründen nicht erfaßt werden kann, ist die Beteiligung an einem besonderen Erholungshilfswerk vorgesehen, das unabhängig von Heilkuren und Verschickungen durch die Krankenkassen und durch die Versicherungsträger Aufenthalte unter Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront und NS.-Volkswohlfahrt ermöglicht. Je nach der wirtschaftlichen Lage kann Weiterbezahlung des Lohnes oder Verdienstes in Höhe von 50 bis 100% gewährt werden. Für solche Fälle wird auch unter Betreuung durch die soziale Betriebsarbeiterin für die Unterbringung etwa vorhandener Kinder während der Abwesenheit der erholungsbedürftigen Mutter vorgesorgt.

Auch das in jüngster Zeit ins Leben gerufene Reichserholungswerk der Deutschen Arbeitsfront, das — gaumäßig organisiert — einzelnen durch besondere Beanspruchung in der Rüstungsarbeit erholungsbedürftigen Werktätigen zusätzlichen Erholungsaufenthalt verschaffen will, dessen Kosten zum großen Teil der Rüstungsbetrieb trägt, kommt anteilmäßig in den dafür geeigneten Fällen den werktätigen Frauen zugute.

Rüstungsarbeiterin an der Drehbank Aufnahme: Muthherr



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0239

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Formerinnen in einem Rüstungsbetrieb. Ihre Arbeit erfordert Fingerspitzengefühl und Genauigkeit Aufnahme: Muthherr

Im Zusammenhang mit der Fürsorge für die gesundheitliche und allgemeine soziale Betreuung der schaffenden Frau im Kriegseinsatz steht auch eine Einrichtung, die steigende Anwendung in der Praxis erfährt. Der sogenannte Werk-Ehrendienst, bei dem Studentinnen, Kindergärtnerinnen, Sportlehrerinnen usw. ehrenamtlich Betriebsarbeit leisten, ermöglicht die Gewährung eines zusätzlich bezahlten Urlaubs durch Arbeitsplatzablösung zugunsten der werktätigen Frauen, die aus gesundheitlichen oder aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen zeitweilig mit der Arbeit aussetzen müssen.

Rücksichtnahme auf die häuslichen Sorgen

Ausgehend von der Tatsache, daß in den meisten Fällen die im Kriegseinsatz stehende Frau nach Beendigung ihrer Betriebsarbeit zu Hause mit der häuslichen und der Familienarbeit wieder anfängt und auf diese Weise vielfach unter einer Doppelbelastung steht, erscheint es nicht nur nützlich, sondern geradezu notwendig, die Fürsorge des Betriebes über die Vermittlung und Tätigkeit der sozialen Betriebsarbeiterin auf die persönlichen Angelegenheiten und Sorgen der schaffenden Frau auszudehnen.

Als recht dankbares Gebiet haben sich dabei beispielsweise die hauswirtschaftlichen Anregungen des Reichsmütterdienstes und der Deutschen Arbeitsfront erwiesen, denen gerade jetzt in kriegswirtschaftlicher Beziehung größere Bedeutung zukommt. Neben regelmäßiger Abgabe von einschlägigem Schriftgut erfolgen Hinweise auf die periodischen Kurse des Reichsmütterdienstes; außerdem wird die Teilnahme an gelegentlichen Kurzlehrgängen im Kochen, Backen, Einwecken usw. empfohlen und ermöglicht.

In hauswirtschaftlichen Versorgungsfragen wird den Frauen im Zusammenwirken mit der Deutschen Arbeitsfront bevorzugte Abfertigung beim Einkauf im Einzelhandel und besondere Berücksichtigung bei Waren verschafft, deren Angebot zeitweilig im Mißverhältnis zur Nachfrage steht (Kartoffeln, Obst, Gemüse u. dgl.).

Das Eingehen auf die häuslichen Sorgen der Frau erstreckt sich seitens des Betriebes auch auf die Kinder, insbesondere in den Familien, deren Väter unter den Waffen stehen.

Daß Werksbücherei und Betriebssport auch der werktätigen Frau im Kriegseinsatz gehören und ihr mit besonderen Einrichtungen entgegenkommen, ist selbstverständlich.

Hilfe durch die Werksfrauengruppe

Wenn es sich darum handelt, daß der werktätigen Frau in irgendeiner Schwierigkeit oder Sorge geholfen werden soll, ist auch die Werksfrauengruppe mit ihrem Einsatz zur Stelle. Ihre Hauptaufgabe ist die Förderung und Stärkung der Betriebsgemeinschaft; sie kümmert sich um die neu hinzukommenden Arbeitskameradinnen, und sie erleichtert ihnen den oft schwierigen Anfang im neuen Betrieb; sie achtet im Einzelfalle mit darauf, daß die Mutterschutzbestimmungen eingehalten werden; sie sorgt mit dafür, daß die Kameradinnen, bei denen ein Nachlassen der Arbeitskräfte oder eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes erkennbar wird, zum Betriebsarzt finden u. a. m. Die Werksfrauen sind immer zu erreichen und verfügbar, wenn Fragen entstehen, die zunächst nicht durch Vorgesetzte oder Mitarbeiter zu lösen sind. In all diesen Fragen sind sie eine wertvolle Hilfe und Ergänzung bei den Aufgaben der sozialen Betriebsarbeiterin.

Ein nicht unwichtiges Wirkungsgebiet eröffnet sich für diese und für die Werksfrauengruppe bei der zunehmenden Belegschaft durch ausländische Arbeitskräfte. Hier gilt es, diesen gegenüber die Haltung und Ausrichtung unserer Frauen zu festigen.

Die ausländischen Arbeiter sind mitarbeitende Kräfte, aber keine Volksgenossen. Es gehört zum Ehrbegriff und zur Würde der deutschen Frau, ihnen gegenüber Haltung und Rückgrat zu zeigen. Hier aufklärend und festigend zu wirken, ist neuerdings ebenfalls Aufgabe der sozialen Betriebsarbeiterin und der Werksfrauengruppe.

Freiwilligkeit als Grundsatz

Fraueneinsatz und Frauenarbeit im Kriege sind heute keine Probleme mehr für die Praxis, wenngleich nicht darüber hinweggesehen werden kann, daß es stets Fragen auf diesem Gebiet geben wird, die nicht letzter Klärung und Regelung zugeführt werden können. Angesichts des gegenwärtig abrollenden gewaltigen Zeitgeschehens wird man sich auch hier in einzelnen Beziehungen mit Kompromißlösungen zufrieden geben müssen, namentlich was Leistungsgrenzen, letzten persönlichen Arbeitseinsatz, Arbeitsdisziplin u. a. bei Frauenarbeit angeht. Bestehen bleibt der Grundsatz, daß zur Zeit weder in der Wirtschaft noch in der Industrie auf den Fraueneinsatz verzichtet werden kann.

Erinnert sei wiederum an den Appell des Führers in der Reichstagsrede vom 4. Mai 1941, mit welchem er die deutschen Frauen unter Würdigung ihrer bisherigen Mitarbeit zum verstärkten freiwilligen Arbeitseinsatz aufrief.

Josef Greiner

Arbeiter, Soldat und Kind

Ein grauer Abend. Die Vorortstraße liegt kalt und verschlossen da. Leer und schwarz gähnen die Fensterhöhlen; Baum um Baum steht kalt und frierend am Saumstein. Die Stunde ist mutlos und schwer.

Doch plötzlich ändert sich das alles. Ein Arbeiter mit einem kleinen Mädelchen biegt in die Straße ein. Ein breiter, schwerer Mann in Arbeitskluft, Fäuste wie Bunkerkohle. Sein Gesicht ist verschwitzt, seine Stiefel, halbe Elbkähne, sind ölig und verstaubt. Aber das kleine, winzige Händchen des blondgelockten Kindes liegt voller Vertrauen in seiner wuchtigen Faust. Eine Faust, die es gewohnt ist, hart, sehr hart zuzupacken. Das Mädelchen weiß jedoch nichts davon. Ihm tut die Faust des Vaters wohl, und es zwitschert munter wie ein kleines Vögelchen darauf los.

An der ersten Querstraße gesellt sich dann ein Soldat zu den zweien. Wohl ein Bekannter, der auf Urlaub ist. — „Mensch, Karl!" — „Mensch, Hannes!" — Die Männer schütteln sich derb die Hände und schreiten mit dem kleinen Mädelchen in der Mitte langsam weiter. Der Uniformierte hält das zweite Händchen des Kindes in seiner Soldatenfaust geborgen; eine Faust, die genau so schwer und hart wie die des Arbeiters ist. Und beide lauschen nun versonnen auf das muntere Geplauder des Kindes, das hunderterlei Dinge weiß und vor Freude ganz aus dem Häuschen ist.

Die Gesichter der Männer sind aufgeblüht wie zwei dunkle, herrlich tiefe Blüten. Manchmal wirft einer von ihnen ein paar Worte ein, und die tiefen Baßstimmen haben dabei in all ihrer Rauheit einen zärtlichen Klang. Und immer wieder lachen Arbeiter, Soldat und Kind gemeinsam auf! Dann klingen die vielen Silberglöcklein des Mädelchens und die tiefen, summenden Glockentöne der Männer ineinander wie ein herrliches Geläute, reicher und reiner wie jedes Geläute in Erz von den Türmen der Stadt.

Und die Straße ist nicht mehr tot. Der Abend ist nicht mehr grau. Wie Silber fließt es über alle kahlen Wände; die leeren Fensterhöhlen erglänzen von hellen Gesichtern, die dem Lachen der drei mit guten Augen nachhorchen. Und in den Bäumen beginnt es zu summen und zu raunen, als sei der Frühling plötzlich zurückgekommen.

Ja, das ganze, reiche Leben ist plötzlich in die schmale Gasse eingekehrt! Ein Arbeiter, ein Soldat und in ihrer Mitte ein Kind. Das Getriebe des Hafens, der Maschinensäle und Werften. Der Schritt marschierender Regimenter, der Vormarsch grauer Kolonnen im Feuer. Und über allem das helle Lachen eines Kindes, für dessen Glück die Fäuste am Schraubstock und am Gewehr so hart und entschlossen geworden sind.

Georg Büsing

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die wirtschaftliche Bedeutung der Kohle

In schönen Bergmannssiedlungen findet die Bergmannsfamilie eine wohnliche Heimstätte Aufn.: Karkoska

Berglehrlinge beim Sport

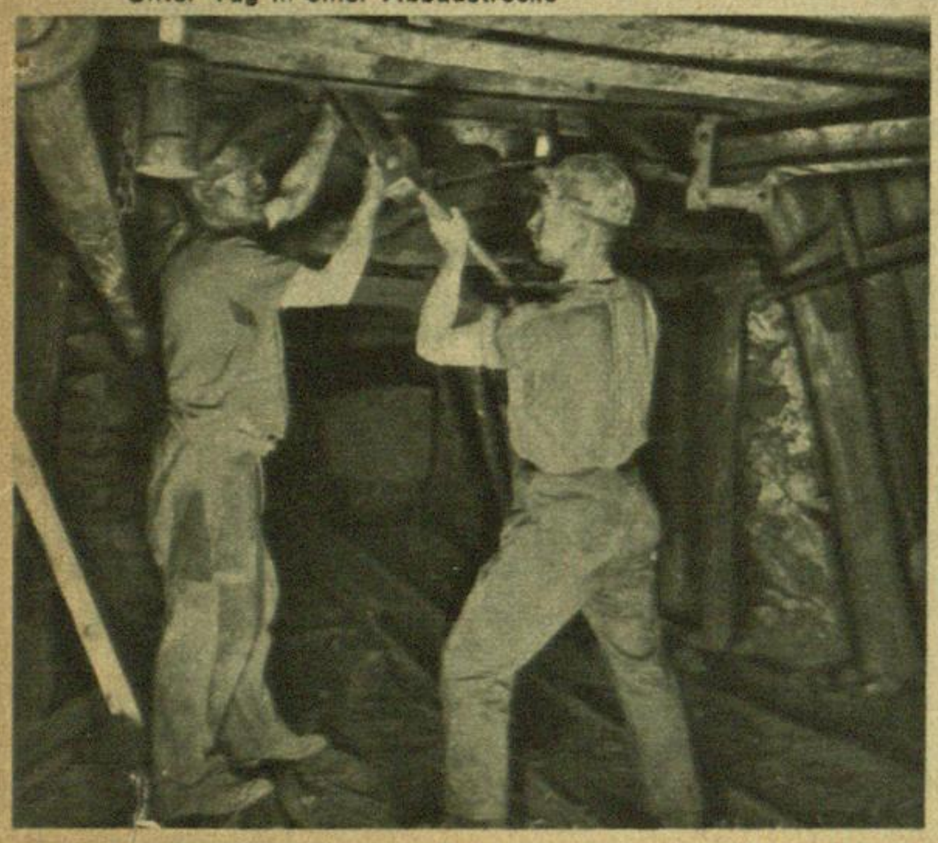
Wenn früher die Hausfrau eine Schaufel Kohle auf das Herdfeuer legte, einige Briketts in den Kachelofen steckte oder den Gasherd anzündete, dann tat sie das alles, ohne über die kohlenwirtschaftlichen Zusammenhänge ihres Tuns weiter nachzudenken. Das war auch gar nicht nötig. Im besten Falle mußte sie überlegen, wie lange der Kohlenvorrat im Keller noch reichen würde; andrerseits wußte sie jedoch, daß, wenn der Vorrat aufgebraucht war, ein Anruf beim Kohlenhändler genügte, um jede gewünschte Menge wieder zu erhalten.

Seit Ausbruch des Krieges ist das alles anders, viel weniger selbstverständlich geworden. Der Kohlenhändler liefert nicht mehr nach Belieben, er muß seine Lieferungen richtig verteilen, damit alle gleichmäßig und gerecht versorgt werden; und wir dürfen nicht mehr so „drauflos heizen". Wenn dies auch noch keine kohlenwirtschaftlichen Überlegungen sind, so wird den meisten von uns wohl eine Ahnung gekommen sein, was es eigentlich mit der Kohle auf sich hat, und daß die Kohle keineswegs bloß dieser schwarze Klumpen ist, den man zwar zum Heizen braucht, aber sonst nicht besonders achtet. Wir wollen von dieser noch recht unklaren Ahnung ausgehend einen Schritt weiter tun und überlegen, was die Kohle für unser tägliches Leben bedeutet.

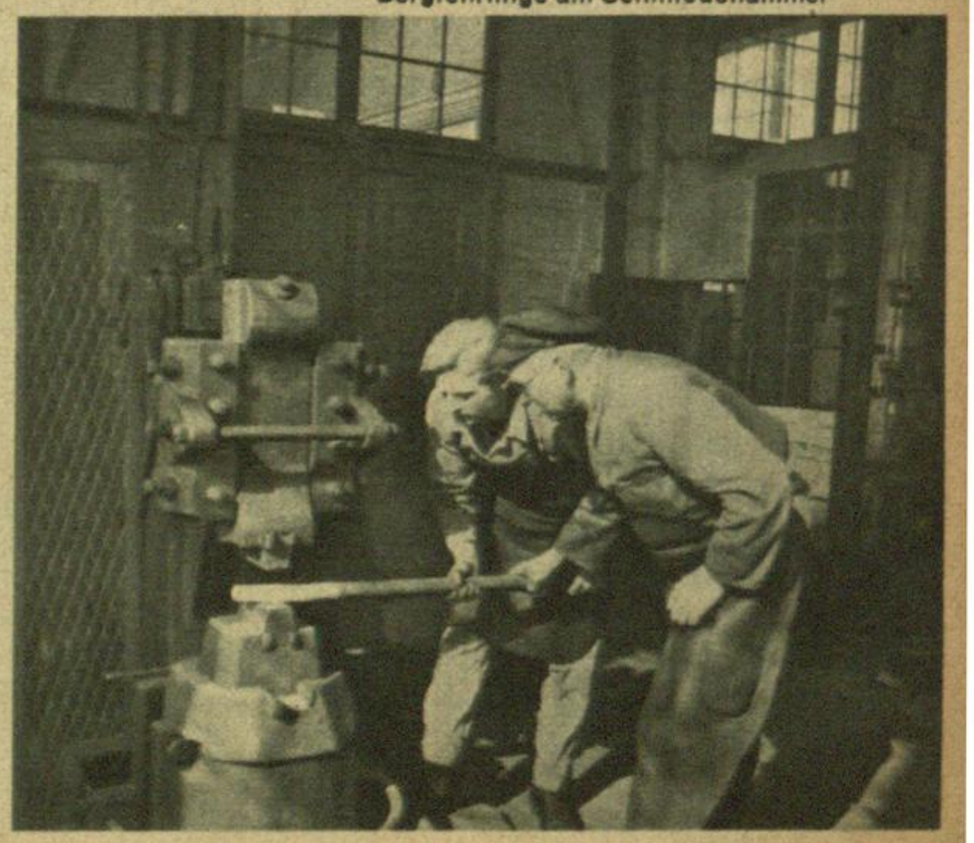
In den deutschen Haushaltungen werden jährlich 40 bis 45 Millionen Tonnen Stein- oder Braunkohle verfeuert. Nehmen wir einmal an, daß aus irgendeinem Grunde überhaupt keine Kohle mehr in den Haushaltungen verfeuert werden dürfte. Wir müßten uns nach Ersatz umsehen, und zwar käme hierfür in erster Linie Holz in Frage, wie auch unsere Vorfahren nur mit Holz geheizt haben. Allerdings gibt Holz nicht soviel Wärme her wie Kohle; 1 kg Holz ergibt nur etwa halb soviel Wärme wie 1 kg Kohle. Um es ebenso warm zu haben wie gegenwärtig, müßten wir also jährlich etwa 75 bis 80 Millionen Tonnen Holz verfeuern. Können wir eine derartige Menge Holz aus unseren Wäldern schlagen? An sich ja, aber wenn wir das tun wollten, wären wir in wenigen Jahren mit unserem deutschen Waldbestand am Ende. Gegenwärtig beträgt der deutsche Holzeinschlag 50 bis 60 Millionen Festmeter, das sind schätzungsweise 35 bis 40 Millionen Tonnen. Hiervon wird aber nur ein Drittel als Brennholz verbraucht, der größere Teil wird als Nutzholz für wichtigere Zwecke verwendet. Dabei liegt der gegenwärtige Holzeinschlag schon an der Leistungsgrenze des deutschen Waldes. Kurzum — das Holz könnte uns nicht aus der Klemme helfen, wir müßten andere Hilfsquellen ausfindig machen. — Man könnte etwa daran denken, sämtliche deutschen Wasserkräfte für die Erzeugung von elektrischem Strom nutzbar zu machen. Dabei soll die Kostenfrage keine Rolle spielen; es wäre nur zu untersuchen, ob

Bergleute Aufnahme: Hehmke-Hinterer

Unter Tag in einer Abbaustrecke



Berglehrlinge am Schmiedehammer



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0241

© Universitätsbibliothek Heidelberg

wir überhaupt soviel Strom erzeugen können, wie wir allein für die Haushaltungen gebrauchen. Die Rechnungseinheit für den elektrischen Strom ist bekanntlich die Kilowattstunde, d. h. die Stromabgabe von einem Kilowatt während einer ganzen Stunde. Wenn wir einen Elektroofen von 1000 Watt = 1 Kilowatt eine Stunde lang heizen, so erzielen wir jedoch keineswegs denselben Heizeffekt wie bei der Verfeuerung von 1 kg Kohle; um vergleichbare Werte zu erhalten, müßten wir schon einen Ofen mit 3,5 bis 4 kW eine Stunde lang in Betrieb halten. Das heißt, um 40 Millionen Tonnen Hausbrandkohle durch elektrischen Strom zu ersetzen, müßten wir 140 bis 160 Milliarden Kilowattstunden Strom jährlich erzeugen. Selbst wenn wir die Elektrizitätswerke Tag und Nacht arbeiten ließen, und auch sonst nur günstigste Voraussetzungen, vor allem gleichmäßigen Wasserzufluß annähmen, würden die deutschen Wasserkräfte doch bei weitem nicht ausreichen, um eine derartige Menge Strom zu erzeugen. Wir würden auch hier sehr schnell in arge Bedrängnis kommen.

Schon diese einfachen Überlegungen zeigen, wie stark die Kohle unser gegenwärtiges Lebenshaltungsniveau bestimmt.

Ähnlich liegt es aber auf vielen anderen Gebieten des täglichen Bedarfs. Das Stückchen Papier, auf dem wir schreiben, die Zeitschrift, die wir gerade lesen, konnten nur hergestellt werden mit Hilfe von Kohle; um 1 kg Papier zu erzeugen, benötigen wir 0,7 kg Kohle. Auch das Garn, mit dem die Hausfrau näht, braucht zu seiner Herstellung verhältnismäßig viel Kohle. Ähnlich liegen die Dinge beim Zucker. Zucker wird bekanntlich aus Rüben durch Kochen und Destillieren hergestellt; dabei wird im Durchschnitt für 1 kg Zucker 1 kg Kohle gebraucht. Um 5 kg Malzkaffee zu rösten, sind 1,7 kg Kohle notwendig, um 10 Liter Bier herzustellen, benötigt man 1,8 kg Kohle. Besonders hoch ist der Kohlenverbrauch bei hochwertigen Fertigerzeugnissen des täglichen Bedarfs, so etwa bei Tuch. Noch mehr fällt es in die Augen bei dem gewöhnlichen Fensterglas: für die Herstellung von nur ½ qm Fensterglas sind 25 kg Kohle notwendig. Welchen Gegenstand des täglichen Bedarfs wir auch in die Hand nehmen, unsere Kleidung, unsere Wohnungseinrichtungen, unsere Schuhe — in allem steckt Kohle. Dabei wollen wir von den aus der Kohle gewonnenen Werkstoffen nicht einmal sprechen. Daß die Teerfarben, mit denen unsere Kleiderstoffe gefärbt sind, aus der Kohle gewonnen werden, daß wir heute Gummi oder Benzin, oder Seife und flüssige Waschmittel, oder etwa Lacke und Schwefel und eine lange Reihe von Arzneimitteln, ja selbst Fette aus der Kohle herstellen oder herstellen können, ist vielfach noch nicht bekannt.

Angesichts dieser hervorragenden Bedeutung der Kohle für unser gesamtes Wirtschaftsleben dürfen wir uns keine Mühe verdrießen lassen, die Kohle aus den Tiefen der Erde mit unserer Hände Arbeit zu gewinnen. Mit unserer Hände Arbeit — dies ist wichtig zu betonen, denn wenn wir auch in den vergangenen Jahrzehnten gelernt haben, in großem Umfang Maschinen einzusetzen, um die Arbeit des Bergmanns zu erleichtern und die Leistung zu steigern, so bleibt doch der Mensch nach wie vor und namentlich für den Untertagebetrieb ausschlaggebend. Sicher ist die Arbeit des Bergmanns nicht leicht. Er muß jederzeit bereit sein, sich selbst ganz einzusetzen und die Gefahren der Tiefe zu überwinden, um das kostbare Gut: Kohle heraufzuschaffen. Aber eine solche Einsatzbereitschaft wird ja an vielen Stellen vom Manne verlangt. Die höchste Einsatzbereitschaft ist im deutschen Soldaten verkörpert, der für den Schutz der Heimat täglich sein Leben aufs Spiel setzt. In dieser persönlichen Einsatzbereitschaft liegt die innere Verbindung zwischen Soldat und Bergmann.

Es läßt sich nicht leugnen, daß wir seit drei oder vier Jahren eine gewisse Abneigung der Jugend gegen den Bergmannsberuf feststellen müssen. Soweit die Gründe hierfür darauf beruhen, daß der Bergmann die Vorzugsstellung, die er ehemals hinsichtlich des Lohnes und der Arbeitszeit besessen hat, in den letzten Jahren verloren hat, wird dieser Vorrang wiederhergestellt werden. Reichsmarschall Göring hat dies neuerdings wieder mit Nachdruck betont. Soweit aber andere, im Psychologischen liegende Gründe für die Abneigung bestimmend sind, wäre dies tief zu bedauern. Wenn wir unsere wirtschaftliche Vormachtstellung in der Welt behaupten wollen, müssen wir um jeden Preis fördern; das heißt: wir müssen Männer finden, die bereit sind, die Kohle aus der Tiefe heraufzuschaffen. Die deutsche Jugend wird sich hoffentlich wieder auf die unvergängliche Tradition und die entscheidende Stellung besinnen, die der Bergmann im Arbeitsleben der Nation einnimmt, so daß der immer lauter werdende Ruf des Bergbaues an den Nachwuchs nicht vergeblich ergeht.

Im folgenden werden alle Eltern, die diese Fragen vielleicht einmal praktisch interessieren, über die gründliche Ausbildung zum Bergmannsberuf und die günstigen Aufstiegsmöglichkeiten unterrichtet. Dr. Rudolf Regul

Der Bergmann · · · · ein Facharbeiter

Die Arbeit des Bergmannes verlangt ein solches Maß an vielseitigen Kenntnissen und Fertigkeiten, an Geschicklichkeit und Bergverstand, an Mut und Einsatzbereitschaft, daß nur ein mit aller Sorgfalt und Planmäßigkeit ausgebildeter Nachwuchs den Anforderungen gewachsen sein kann. Der Bergmann ist heute ein hochwertiger Facharbeiter. Das gilt besonders auch für den Steinkohlenbergbau, in dem es bei der Kohlengewinnung und Förderung im Untertagebetrieb immer mehr zu einem sinnvollen Zusammenwirken von menschlicher Intelligenz und Maschinenkraft kommt. Gewiß hat es lange gedauert, bis man im Steinkohlenbergbau zu der notwendigen planmäßigen und vielseitigen Ausbildung des Nachwuchses gekommen ist. Erst in den letzten Jahren sind die Zechenbetriebe dazu übergegangen, auf breiter Front ein großzügiges Ausbildungswesen aufzubauen. Vor drei Jahren kam es im Zusammenwirken von Wirtschaft, Staat und Deutscher Arbeitsfront dann zu der Schaffung des sog. Ausbildungsabkommens, womit zunächst eine Zwischenlösung gefunden wurde. Nun aber ist im Kriegsjahr 1940 aus dem Bergjungmann, der ein Ausbildungsabkommen abgeschlossen hatte und in Anlernwerkstätten eine Grundausbildung erhielt, der Berglehrling geworden, der in der Lehrwerkstatt, im Lehrstollen, in den Lehrrevieren, in der Werkberufsschule und an den verschiedenen Betriebspunkten über und unter Tage eine jeder Handwerkslehre gleichstehende Lehrzeit durchläuft. Der „Knappe" im Steinkohlenbergbau ist als Lehrberuf anerkannt. Damit ist ein entscheidender Beitrag zur Wiederherstellung des bergmännischen Berufsansehens und für seine endgültige Sicherung geliefert worden. Zug um Zug wird nun zweifellos das Ausbildungswesen einen weiteren Ausbau erfahren, und nach den Lehrjahren wird eine Mannschaft junger Bergmänner in den Grubenbetrieben werken, die im besten Sinne für ihre so ungemein wichtigen Aufgaben geschult worden ist. So wird der deutsche Bergmann nicht allein in sozialer Hinsicht an der Spitze aller Schaffenden im Großdeutschen Reich stehen, sondern er wird für alle Zeit auch der bestgeschulte und darum leistungstüchtigste Bergmann der Welt sein.

Drei Jahre planmäßiger Ausbildung erwarten heute den Jungen, wenn er die Schulbank verlassen und sich entschlossen hat, Bergmann zu werden. Zwei Jahre davon verbringt er im Übertagebetrieb, wo er mit der Bedeutung der Übertageanlagen vertraut gemacht wird und ihr Zusammenwirken mit dem Grubenbetrieb erkennt. An einfachen Schlosser- und Schmiedearbeiten erlernt er zunächst die für den Bergmann erforderlichen handwerklichen Grundfertigkeiten, er gelangt anschließend in stetem Wechsel in die verschiedenen Teile des Tagesbetriebes, in der Schreinerei wird er an den Werkstoff Holz herangeführt, und in der Reparaturwerkstatt vermittelt ihm der Umgang mit den verschiedenen Bergwerksmaschinen für den künftigen Bergmann wichtige maschinentechnische Kenntnisse. In jeder Woche wird der Berglehrling vom Betrieb für einen ganzen Tag für die sogenannte Lernschicht freigestellt, die vier Stunden Berufsschulunterricht, zwei Stunden praktische Werkunterweisung und zwei Stunden Leibesübungen umfaßt. Selbstverständlich sind die Unterrichtsstoffe ganz auf den Beruf abgestellt, und es wird nur allgemeingültiges, bergmännisches Wissen vermittelt. Im zweiten Unterrichtsjahr erfährt die Ausbildung eine wesentliche Erweiterung durch die Betätigung im Lehrstollen oder durch die Lehrfahrten in das Ausbildungsrevier unter Tage. Hier, in dem wenige Meter unter der Erdoberfläche liegenden Lehrstollen, in dem die Strecken, die Fördereinrichtungen oder die Abbaupunkte ebenso wie im Lehrrevier den Untertageverhältnissen genau nachgebildet sind, ergibt sich die Möglichkeit, den Berglehrling bereits in engste Beziehung zu allen Besonderheiten des Grubenbetriebes zu bringen. Das ist um so mehr der Fall, als hier die praktischen Übungen unter der Anleitung und Aufsicht von erfahrenen Meisterhauern durchgeführt werden.

Zwei Jahre lang erhält also der Berglehrling über Tage eine außerordentlich vielseitige Ausbildung. Der Ausbildungsweg, den er zu durchlaufen hat, führt ihn von den Schmiedefeuern zum Leseband, vom Holzplatz zur Lampenstube, in die Aufbereitung und in die Reparaturwerkstatt, in den Lehrstollen und in das Klassenzimmer der Berufsschule, auf den Sportplatz und in die Turnhalle, und es ist ganz selbstverständlich, daß heute überall von den Werken vorbildliche Einrichtungen auf dem Gebiet der sanitären Anlagen, schöne Aufenthaltsräume und Speisesäle, in denen die Berglehrlinge verpflegt werden, geschaffen worden sind. Daß der gesundheitlichen Betreuung höchste Aufmerksamkeit zugewandt wird, versteht sich von selbst. Nach dem Ablauf der zwei ersten Ausbildungsjahre hat der Berglehrling die Reife zur Fortführung der Lehrzeit im Grubenbetrieb erreicht. Er fährt ein und gelangt in den Ausbildungsgruppen und unter Anleitung erfahrener Meisterhauer an die verschiedensten Stellen unter Tage. Nun beginnt eigentlich erst der wichtigste Teil der Ausbildung, denn jetzt ist der junge Mann schon eingerückt in die Front unter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tage, wo der Bergmann das schwarze Gold gewinnt. Hier wird der Berglehrling im letzten Ausbildungsjahr zum Knappen. Er legt nach einjähriger Untertageausbildung die Knappenprüfung ab und ist ein deutscher Bergmann geworden. Nun liegt vor ihm der Weg zur Hauerprüfung und damit zum Vollbergmann, dem bei Bewährung und Wollen der weitere Aufstieg offensteht.

Das steht jedenfalls außerhalb jeden Zweifels, daß der deutsche Bergmann für seinen die vielseitigsten Fähigkeiten verlangenden Beruf in der sorgfältigsten Weise vorbereitet wird und vorbereitet werden muß. Wer sich dem Bergmannsberuf verschreibt, der geht heute in die Lehre wie jeder Handwerkslehrling. Und bei der überragenden Bedeutung des Bergmannsberufes darf er sich mit berechtigtem Stolz als Berglehrling bezeichnen, der Bergknappe, Meisterhauer, Steiger oder noch mehr zu werden vorhat. Tr.

Wir werden die Unterrichtung über die Berufsmöglichkeiten unserer Jugend im Bergbau im nächsten Heft durch Vorlegung über die Aufstiegsmöglichkeiten fortsetzen. Die Schriftleitung

Monatliche Filmschau

Als zweitem Film der deutschen Filmproduktion wurde nach „Ohm Krüger" dem Wien-Film der Ufa „Heimkehr" die höchste staatliche Anerkennung zuteil durch die Verleihung des Prädikates „Film der Nation", außerdem erhielt der Film die Prädikate „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll".

Daß wir die unvergeßlich-schrecklichen Erlebnisse der dem Tode entronnenen Volksdeutschen in Polen in tiefster Seele erschüttert und aufgerüttelt, jetzt noch mehr als durch die Wortberichte nachempfinden können, daß wir einen unmittelbaren Begriff von dem bekamen, was sie für ihr Bekenntnis zum Deutschtum erlitten, das verdanken wir dem von Gustav Ucicky geschaffenen Film „Heimkehr". Wir haben in letzter Zeit gewiß viele bedeutende und menschlich packende Filmwerke gesehen, wir glauben aber, daß dieser Film durch das warme, echte Leben, das ihn durchpulst, durch die seelische Größe und durch die kompromißlose Haltung, die aus ihm sprechen, und durch seine manchmal erschreckende Unmittelbarkeit der uns innerlich am tiefsten berührende ist. Er ist kein Film im üblichen Sinne mehr, sondern durch höchste künstlerische Vollendung filmisch gestaltetes großes deutsches Volkstumsschicksal der unmittelbaren Gegenwart. Und zweifellos spricht uns gerade das so stark an, weil wir noch mitten im Kampfe um die große Wandlung unseres völklichen Lebens stehen.

Für alle, die um ihres Deutschseins willen in Polen litten und ihr Leben hingaben, steht das Schicksal einer Handvoll Volksdeutscher aus dem Ortchen Emilienthal in der Woiwodschaft Luzk. Gegen sie tobt sich der fanatische Haß der Polen grausam aus und fordert seine Opfer. — Gerhard Menzel hat dieses Schicksal in einem Drehbuch nachgestaltet, das von dichterischem Können und großer Stärke des Nachempfindens zeugt. Ein Dichter formte aus Tatsachen ein mitreißendes, erschütterndes, in seinem Ausklang befreiendes Dokument eines unbeugsamen und alles überwindenden Glaubens an Heimat und Volk. Und ein großer Könner der Filmregie, Gustav Ucicky, wußte ihm unter Mitarbeit des Kamerakünstlers Günther Anders bezwingenden bildhaften Ausdruck zu verleihen. Zu diesen Leistungen treten die überragende, menschlich packende Darstellungskunst einer Paula Wessely und die oftmals großartigen Charakterstudien der anderen Darsteller. Es gibt Szenen in diesem Werk, die zu dem Ergreifendsten gehören, was man bislang auf der Leinwand sah: Da stehen die Volksdeutschen dicht aneinandergedrängt Tag und Nacht in den dunklen Zellen des polnischen Gefängnisses und immer wieder blenden grelle Scheinwerferstrahlen ihre Augen. Diesen und jenen packt die Verzweiflung. Als diese Nervenkrise einzelner alle zu erfassen droht, findet die selbst der Erschöpfung nahe junge volksdeutsche Lehrerin aus tiefstem, gläubigem Herzen die Kraft, Worte der Hoffnung zu sprechen, die Verzweifelnden aufzurichten und sie mitzureißen im Glauben an eine neue Zukunft in der starken deutschen Heimat, die sie seherisch in ihrer Größe, Macht und Schönheit in Bildern voll Licht und Freude schildert. Aus einem der Panik nahen Haufen Zermürbter wird wieder eine feste Gemeinschaft, aus der leise, dann immer lauter, einem Choral gleich, das Lied aufsteigt: „Nach der Heimat möcht ich wieder ...". — Neben der das Letzte hergebenden Ausdruckskraft Paula Wesselys wird die Wirkung dieser Szene noch verstärkt durch ihre musikalische Gestaltung: Leise klingt mit ihren Worten über die Heimat die Melodie des Deutschlandliedes auf. — Mit dieser jungen Lehrerin zeichnet Paula Wessely das Bild der deutschen Frau in Not und Krieg schlechthin. Ihrer Leistung reihen sich würdig die der anderen Darsteller an. Attila Hörbiger als deutscher Gastwirt hat besonders in der Zusammenbruchsszene im Gefängnis zu herzen gehende, packende Augenblicke. Ein Charakterbild menschlicher Größe zeichnet Peter Petersen als deutscher Landarzt. Seine angesichts des Todes so einfachen und unmißverständlichen Worte über die Gedankenlosigkeit wohlbehüteter Menschen rütteln zum Nachdenken auf. Karl Raddatz ist ein junger Volksdeutscher, der sein Bekenntnis und seine Liebe zu Deutschland mit einem qualvollen Tod besiegelt. Eine Kämpfernatur, zielklar und opferbereit. Auch die vielen weiteren Darsteller geben — oftmals nur in kurzen Szenen — eindrucksvollste Leistungen, so Ruth Hellberg, Elsa Wagner, Gerhild Weber, Berta Drews, Otto Wernicke, Werner Fütterer, Hermann Erhardt, Eduard Köck und Franz Pfaudler. Willy Schmidt-Gentners einfühlsame Musik trug in vielen Szenen wesentlich zur Unterstreichung und Verstärkung der dramatischen Wirkung bei. — Alle an diesem Werk Mitschaffenden haben Leistungen vollbracht, die sich zu einem vollendeten Kunstwerk zusammenfügen. Und es ist wohl das höchste und schönste Lob, das man aussprechen kann, wenn man Filmschaffenden sagt, sie hätten durch ihr großes Können das Leben selbst auf den Filmstreifen gebannt. — — —

*

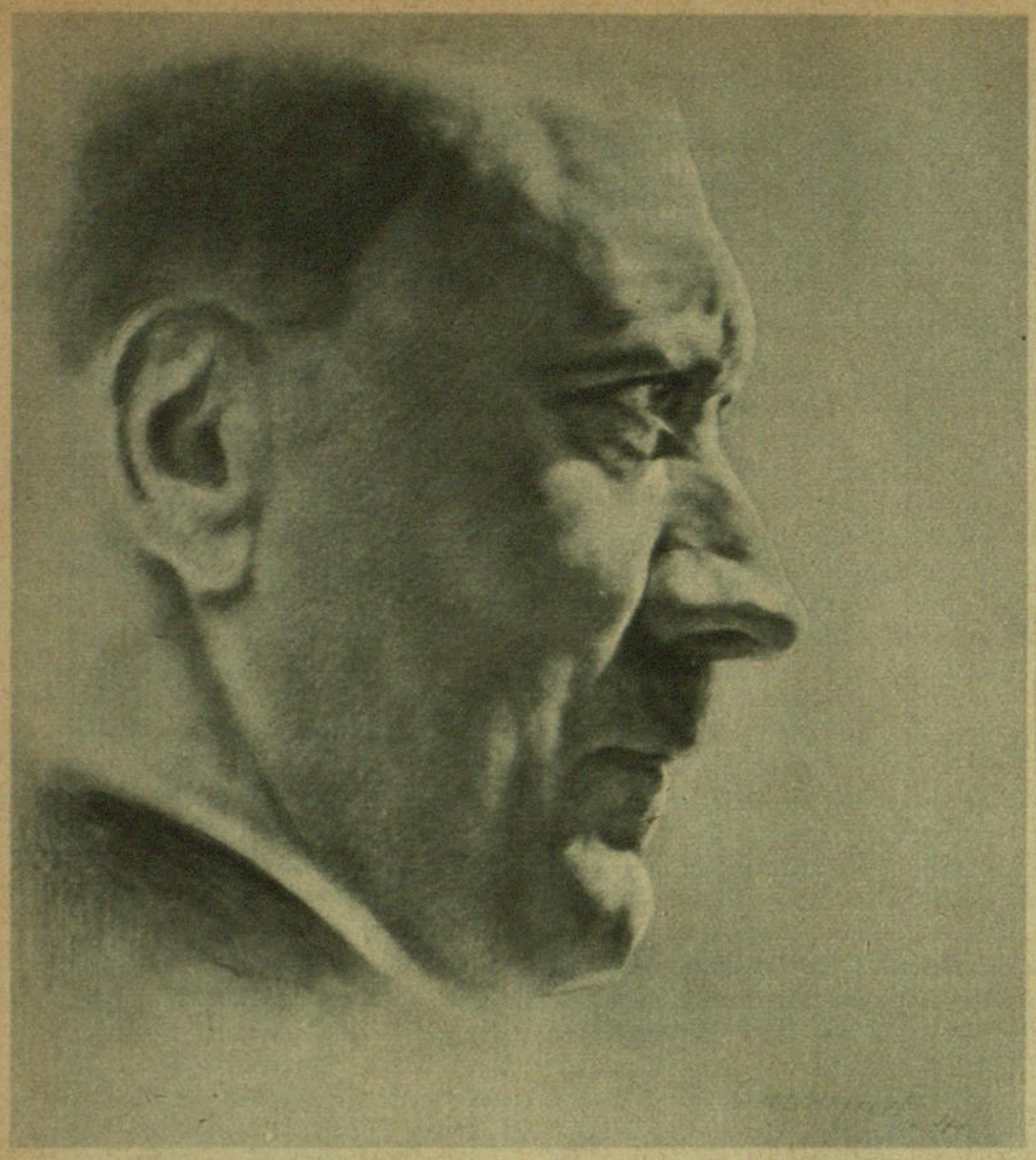
Der Terra-Film „Kellnerin Anna" handelt von der Größe und Verzichtsbereitschaft eines Frauen- und Mutterherzens. Franziska Kinz stellt diese Frau dar, die aus Liebe zu ihrem von wohlhabenden Pflegeeltern adoptierten Jungen stillschweigend auf ihr Mutterglück verzichtet, bis sie nach langen, schmerzlichen Jahren das Schweigen brechen und sich ihrem bereits erwachsenen Sohn zu erkennen geben darf. Der Darstellungskraft und der Ausdrucksfähigkeit dieser bedeutenden Menschendarstellerin ist es in erster Linie zu verdanken, daß man die nicht immer echte Tragik der Rolle zu vergessen vermag. Denn die Notwendigkeit des Konfliktes leuchtet nicht ganz ein. Das liegt wohl zum großen Teil daran, daß die in Musiker- und Industriellenkreisen spielende Handlung vielfach nicht überzeugend wirkt. (Drehbuchautoren: Friedrich Forster und Peter Paul Brauer nach einer Idee von Ursula Bloy und Wolf Neumeister.) Als Regisseur zu sehr seiner Drehbucharbeit verhaftet, hat Brauer keinen Ausgleich der Schwächen durch die Spielleitung herbeiführen können. — Die Darsteller selbst setzten sich bestens ein: Otto Wernicke zeichnet einen Pflegevater und Steinbruchbesitzer voll lebendiger Echtheit, schwankend zwischen konsequenter Durchsetzung seiner Wünsche und nachgebender, verständnisvoller Vaterliebe. Einen prächtigen Orgelbauer stellt Theodor Danegger dar. Auch Gustav Waldau, Hans Olden und Paul Dahlke geben sehr gute Charakterstudien. Der Sohn, der statt den kaufmännischen Beruf zu ergreifen lieber Musiker werden will, wird nett und frisch, aber noch etwas an der Oberfläche bleibend von Hermann Brix dargestellt. Lieb und innig spielt Elfriede Datzig die Jugendliebe und Studienkameradin. Winnie Markus gibt ein das Leben von der leichteren Seite nehmendes Mädchen.

*

Beachtenswert und aufschlußreich von der rein technischen Seite her ist der erste große Farbenfilm der Ufa „Frauen sind doch bessere Diplomaten". In diesem Film ist es zum ersten Male gelungen, Farben wiederzugeben, die natürlich wirken. Die Ufa ist damit einen bedeutenden Schritt in der Verbesserung der Farbenfilmtechnik vorangekommen. — Im übrigen handelt es sich um einen von Georg Jacoby flott und schmissig inszenierten und temperamentvoll von Marika Rökk und jungenhaft-liebenswürdig von Willy Fritsch gespielten operettenähnlichen Film aus der Biedermeierzeit. Dieser Film war für alle, Techniker wie Künstler, Neuland, und darum verdient ihre gelungene Mühe ehrliche Anerkennung. Ingrid Binné

Paula Wessely als Volksdeutsche Marie Thomas in der erschütternden Gefängnisszene Aufnahme: Wien-Film-Ufa

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Führer. Zeichnung von Conrad Hommel. Aus der Großen Deutschen Kunstausstellung 1941
Aufnahme: Hoffmann

Zu neuen Ufern

Nichts kann uns rauben
Liebe und Glauben
zu unserm Land.
Es zu erhalten
und zu gestalten
sind wir gesandt.

Mögen wir sterben,
unseren Erben
gilt dann die Pflicht,
es zu erhalten
und zu gestalten.
Deutschland stirbt nicht.

Immer, wenn die Zeiten am schwersten waren, lohte der Glaube deutscher Männer und Frauen an das Reich und das Volk am stärksten. Wenn wir heute auf die deutsche Geschichte zurückblicken, so erinnern wir uns vieler Situationen, in denen der Bestand des Reiches nur noch an einem seidenen Faden hing. Wie oft schien es so schon, als würde das deutsche Volk völlig zugrunde gehen, und wie wieder erhob es sich, dem Vogel Phönix gleich, aus der Asche zu neuem Flug ins Licht der Zukunft! Das Schicksal, das unserem Volk so reiche und schöne Kräfte des Geistes und des Charakters anvertraut hat, muß es besonders gut mit uns meinen. Aus den Ruinen des Dreißigjährigen Krieges erblühte wieder neues Leben, die Faust des Unterdrückers Napoleon wurde von einem freiheitsdurstigen Volke aufgebrochen, im Schmachfrieden von Versailles schlummerte schon der Keim der gewaltigen Volkserhebung Adolf Hitlers. Und unzählbar oft hat das deutsche Volk erst weit, weit später gesehen, wie dicht es vor seiner Vernichtung stand, nämlich erst dann, wenn die Gefahr bereits bezwungen war. Aber einige wenige waren immer in unseren Reihen, die sahen nicht nur die Gefahr, sondern stellten sich ihr auch mit einer unbezwinglichen Kraft des Herzens entgegen. Der Geist des großen Friedrich, der sein kleines und armes Land gegen eine vielfache Überlegenheit der Feinde zum Siege führte, wirkte im Volke Wunder. Heldische Beispiele der Opfergesinnung, wie sie uns aus der Zeit der Freiheitskriege überliefert sind, rissen die Massen zu einzigartiger Kampfbegeisterung und Opferbereitschaft mit, eine Handvoll Frontsoldaten entfaltete 1919 das Banner der völkischen Wiedererhebung und zog nach langen Kämpfen, Opfern und Enttäuschungen endlich doch das ganze Volk nach sich. Deutschland stirbt nicht — das war das Glaubensbekenntnis aller jener, die als Heroen in die Unsterblichkeit unserer Geschichte eingegangen sind.

Nun, an der dritten Jahreswende im Kriege, dürfen wir mit grenzenloser Erleichterung im Herzen vor uns selbst bekennen, daß die größte Gefahr, die jemals unserem Volk gedroht hat, durch des Führers blitzschnellen Zugriff und sein geniales Feldherrentum für immer gebannt ist. Die ungeheure Walze von Stahl und Menschen, die der Bolschewismus schon vor einem Jahr an unserer Ostgrenze zusammenballte, war dicht daran, über uns hinweg zu rollen und mit unserem Land ganz Europa in einem Meer von Blut und Schrecken zu ersticken. Die geradezu astronomischen Zahlen der sowjetischen Verluste und Gefangenen, ihrer Panzer, Flugzeuge und Kanonen machen es uns heute zur Gewißheit, daß außer Deutschland keine Macht jemals in der Lage gewesen wäre, den Bolschewisten Einhalt zu gebieten, wenn nicht die deutsche Wehrmacht in letzter Sekunde in den feindlichen Aufmarsch hineingestoßen wäre

Der Flieger

Im Schein des Morgens geht er übers Feld,
gefaßt und groß. Und im Erwachen greift
der Wind ihm in sein frisches Haar und streift
der Eschen Laub um seine junge Stirn.
Doch seiner Augen Ziel sind jene Weiten,
wo sich der Himmel eint mit dieser Welt,
wo Ursprung ruht und Heimkehr allen Wegen.

So wohnt er in dem Herzen aller Dinge,
der Erde wie den Sternen gleich verwandt,
in Ewigkeiten wie in seiner Zeit.

Die großen Vögel hocken stumm und grau,
verschlafen – doch bei seinem Näherschreiten
erbeben sie und wittern ihm entgegen.
Motoren dröhnen auf wie Schlachtgesänge,
Propeller jagen, stark und immer schneller
fällt nun zurück der Bann der Erden-Enge;
es sinkt das Feld, und hell und immer heller
wölbt sich der Morgen auf; der Nebel reißt,
und herrlich in der reinen Frühe kreist
er – stößt dem neuen Licht entgegen:
Zum Kampf, zur Ferne, zur Unsterblichkeit.

Ruth Westermann

Die Wache

Steht einer einsam in der Nacht,
mit schwerer Pflicht beladen;
er denkt zurück und an die Wacht
der toten Kameraden.

Er fühlt's, daß einer zu ihm tritt,
Soldat aus anderen Tagen,
der schon das Bitterste erlitt,
und leise hört er sagen:
Kamerad!

Und nur dies eine Wort.
Sie schweigen und sie schauen.
Der zweite geht, im Schatten, fort
erst früh beim Morgengrauen.

Herybert Menzel

Den Frauen daheim

Mich dünkt, daß uns das leichtere Los gegeben,
die wir im Rausch des Siegs und der Gefahren –
und was ist größer als die Näh' des Todes –
den Weg gen Ost begannen, alle Scharen
von einem Geist beseelt und brüderlich.

Ihr aber habt den Tag für euch zu tragen
vom Morgen bis zum Abend, spürt die Wehen
der Heimat unterm Krieg. Ihr tragt die Worte
der Müden und der Kranken. Euch geschehen
nicht Wunder aus der Tat. Ihr schweigt und duldet.

Wenn wir einst wiederkehren, werden wir
den Tapfersten von euch das Eichlaub reichen,
das wir uns brachen. Eure Stirnen, Mütter,
heut' noch umschattet, werden Bräuten gleichen,
soll'n neu erblühn von unserer Liebe Dank.

Wenn wir einst wiederkehren, – ach, in Träumen
sind wir euch nah', wie wir uns einst begegnet,
und stammeln Worte unserer Jugend, warten
auf eurer Augen Lächeln, das uns segnet.
Wann? Niemand fragt, so festlich scheint die Stunde.

Hans Friedrich Blunck

Die ersten beiden Gedichte sind dem schönen und wertvollen Gedichtband „Eherne Ernte", Gedichte im Krieg 1939/41, hrsg. von Sigmund Graff, J. F. Lehmann Verlag, München, entnommen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeichnung PK. Knudsen

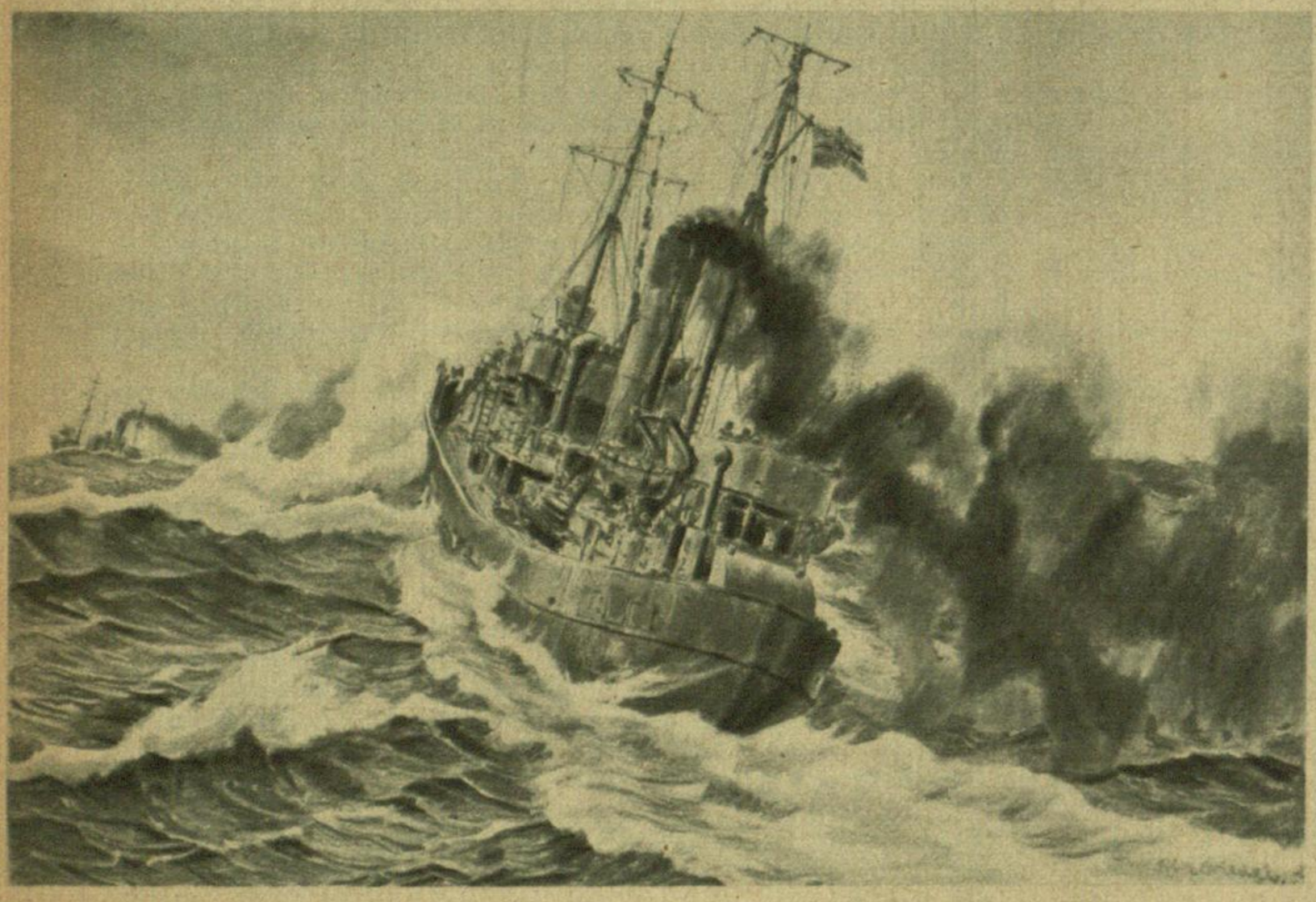
und damit die Chance des schnelleren Zuschlagens auf unsere Seite gebracht hätte. Heute spielt sich der Krieg im Osten viele hundert, ja tausend Kilometer von unseren Grenzen entfernt ab. Im anderen Falle wäre Deutschland selber das Schlachtfeld geworden. Was das heißt, kann nur der ermessen, der in der Sowjetunion gesehen hat, wie sehr selbst ein dünnbesiedeltes, kulturell rückständiges und an sich schon verwahrlostes Land unter dem Zugriff der bolschewistischen Horden noch zur Hölle werden kann.

Noch vor einem Jahr drohte die Unterwelt, ihre Pforten gegen Deutschland aufzusperren und das furchtbarste Elend, Tod, Seuche und Entmenschung auf uns auszuspeien. Heute wissen wir: das kommt nie wieder. Adolf Hitler hat die Reihe seiner gewaltigen Taten für Deutschland mit der Vernichtung der bolschewistischen Großmacht gekrönt. Es gibt keine Möglichkeit für die Sowjets mehr, sich von der Serie der vernichtenden Schläge des Jahres 1941 jemals wieder zu erholen. Was sie unter brutalster Ausnutzung jeder einzelnen Menschenkraft, unter Ausbeutung ihrer Rohstoff- und Kapitalquellen in zwanzig Jahren an Rüstung gegen Europa planmäßig aufgebaut haben, ist im wesentlichen in wenigen Monaten zerschlagen. Wo sie noch Widerstand leisten, wird er Zug um Zug von der deutschen Wehrmacht gebrochen. Die Bedrohung aus dem Osten, die seit Generationen unser Volk zu stetiger Abwehrbereitschaft zwang, ist ein für allemal erledigt. Damit aber hat auch England die letzte Möglichkeit verloren. Die Insel steht nunmehr einem geschlossenen Festlandsblock gegenüber, den niemand zu sprengen vermag. Mit der vom Führer vorbedachten Gesetzmäßigkeit wird der Krieg bis zu seinem siegreichen Ende abrollen. Wir sind in der Lage eines Bootes, das unter Führung eines guten Steuermannes den reißenden Strom überquert und sich durch alle Stromschnellen und Strudel, über gefährliche Untiefen und Wehre hinweg gerettet hat und nunmehr in den geschützten Hafen einzulaufen im Begriffe ist. Das andere Ufer liegt vor uns. Es ist nicht mehr zu verfehlen.

Zu neuen Ufern führt auch unser Kurs. Eine Zeit liegt vor uns, deren Umrisse vergangene Geschlechter nur dämmernd und verschwommen mehr ahnten als sahen. Uns heben sich ihre Konturen schon greifbar deutlich ab. Wir steuern auf das große Jahrtausend der deutschen Geschichte zu. Denn jetzt erst eröffnen sich die wirklichen freien Lebensaussichten für unsere Kinder und Kindeskinder. Noch unsere Väter und Großväter konnten nicht wissen, wann eines Tages die uns umgebenden fremden Großmächte sich gemeinsam auf uns stürzen würden, um den Raub gierig untereinander zu verteilen. Sie mußten daher ihre ganze Lebensarbeit immer zwischen vorsorglicher Abwehr und vorsichtigem innerem Aufbau teilen. Zukünftig wird die deutsche Lebenssicherung kein ungelöstes Problem, sondern eine sichere Tatsache sein. Alle die Kräfte, die im kommenden Reiche des Führers dem sozialen Wohlstand, dem Familienglück, der kulturellen Erneuerung dienen werden, können dies ohne die Belastung der Furcht, daß morgen oder übermorgen der Sturm aus der Steppe ihr Lebenswerk möglicherweise wieder vernichtet.

Zeichnung PK. Meckel

Nun fordert die Zeit von uns freilich noch ihre Opfer. Eine große Zukunft läßt sich ohne Opfer nicht erkaufen. Da mahnt uns das Wort des Dichters Karl Bröger zur rechten Stunde, das wir an die Spitze dieser Betrachtung stellten: „Mögen wir sterben, unseren Erben gilt dann die Pflicht, es zu erhalten und zu gestalten. Deutschland stirbt nicht!" Wir müssen wieder lernen, als Volk im großen zu denken. Wir müssen uns wieder die Fähigkeit aneignen, in lebensgesetzlichen Zusammenhängen zu denken, um dadurch jene fröhliche Gelassenheit und Sicherheit zu gewinnen, die zu allen Zeiten die Großen der Geschichte, aber auch ganze Geschlechter ausgezeichnet hat.



Zeichnung PK. Friedel

Das deutsche Volk hat seinen wiedergefundenen, gesunden Lebenstrieb auch in diesem Kriege nicht verleugnet: zu gleicher Zeit, da es auf den Schlachtfeldern des Ostens schmerzliche Opfer an Blut und Leben gelassen hat, haben deutsche Mütter Millionen Kindern das Leben geschenkt. Wir sind auch im Kriege ein wachsendes Volk geblieben, und das ist ein schöneres Glaubensbekenntnis an den Sieg und die Zukunft als jedes Wort. Denn diese Kinder werden in ein herrliches Reich hineinwachsen, in ein Reich, das Lebensaussichten in Fülle für jeden einzelnen bieten wird, in dem sich der Tatkräftige durchsetzen und der Fleißige bewähren kann. Ein Reich, dem auch die Lebensgüter zur Verfügung stehen werden, um die unser Volk bislang betrogen war. Nie hat aber eine einzige Generation soviel für ihre Kinder tun können wie die unsrige. Das soll uns zu allererst Grund zu Freude und Dankbarkeit sein.

Das neue Jahr beginnt im Kriege, gewiß. Und doch haben wir allen Grund, es zu begrüßen und willkommen zu heißen, bringt es uns doch dem sicheren Siege näher und läßt es doch ein anderes Jahr zurück, das in seiner Größe so unvergleichlich war wie kaum je eines zuvor. Die Dankbarkeit an das gerechte Schicksal, das uns so sichtbar wohlwill, und die Zuversicht aber sind zwei Tugenden, deren wir uns auch weiterhin erinnern wollen, denn sie machen uns stark.

E. G. Dickmann

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0245

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

ROMAN VON ROLAND BETSCH

36. Fortsetzung

Copyright by Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin

Was denn, er hatte doch heute abend einen Doktor Weiß kennengelernt! Ein nicht sehr redseliger, aber harter Bursche, er war wegen eines Kirchenstreites in Speyer. Bagatelle. Konsistorium, jeder wollte den lieben Gott für sich allein haben. Richtig, dieser Doktor Weiß gefiel ihm, er war ein Mann. Man hätte Pferde mit ihm stehlen können, warum machte der Bursche in Kirchengeschwätz!

Was dieser Doktor Weiß redete, hatte Hand und Fuß; und trinken konnte er, höllengestank, der sonderbare Heilige wurde überhaupt nicht betrunken.

Langsam, nachdenklich und grüblerisch erhob sich der Präsident vom Schreibtischsessel und trat vor den Spiegel.

Was denn?! Er hatte einen roten Fleck auf der Stirn, ein kreisrundes, verdächtiges Mal.

Er wollte den Fleck wegwischen, aber der Fleck blieb. Er wischte mit dem Taschentuch, der Fleck blieb. Plötzlich war der Fleck verschwunden, es war die reine Hexerei. Ha ha ha, zuviel Eiskümmel, Herr Präsident!

Er ging an diesem Abend später in den Gastraum des Wittelsbacher Hof, am Präsidententisch saßen schon drei seiner Kabinettsmitglieder. Etwas später erschien auch Doktor Weiß, anscheinend etwas verstimmt, denn er setzte sich an einen besonderen Tisch, stand dann wieder auf und ging hinaus — — kam aber bald wieder zurück und schien plötzlich in bester Laune. Es waren vielleicht dreißig Gäste anwesend. Etwa um 9 Uhr 20 kam der englische Journalist. Er zögerte noch, ob er sich zum Präsidenten setzen sollte, um sich einige Informationen zu holen, besann sich aber dann doch eines andern und nahm gegenüber dem Präsidententisch Platz.

„Herr Doktor Weiß", rief der Präsident, „Ihr Geschäft ist viel zu aufreibend, mit Politik und Religion und Unsterblichkeit sich herumschlagen, ruiniert die Nerven. Sie sollten in Holz machen, ich kann Ihnen sagen, da war ein Sägemehlfritze bei mir, der kann den Rachen nicht vollkriegen. Holz und immer nur Holz, Berge von Holz, ganze Wälder holzt er ab, dabei spielt er den Moralhelden und sucht nach Rechtsgründen."

Dem Pressechef der Separatisten war nicht wohl in seiner Haut, vielleicht hatte er eine dumpfe Ahnung, als ob hier nicht alles mit rechten Dingen zuginge. Er stand auf und verließ das Lokal, Doktor Weiß sprang ihm noch nach und wollte ihn zurückhalten. Vergebens.

In diesem Augenblick, 9 Uhr 28, betraten vier junge Leute langsam und so, als ob sie einen Platz suchten, den Gastraum.

„Holz und immer nur Holz", lachte der Präsident, der Verräter, der Mann mit dem rötlichen Bart und der Pelzmütze, der Marquis d'Orbis, der Handlanger des kleinen Generals, der verlorene Sohn seiner Erde, der Bauernrebell, „immer nur Holz und zuletzt braucht auch er nur ein paar armselige Bretter, um sich einen Sarg — — —!"

Er brach seine Rede ab und fuhr zusammen. An seinem Tisch stand ein sonderbarer Mensch, der zog jetzt sein Taschentuch und wischte sich über die Stirn.

Wer war der Mann, wollte er sich mit dem Taschentuch den roten Fleck von der Stirn — —?!

Mit Doktor Weiß geht in dieser Sekunde eine unheimliche Verwandlung vor. Er schnellt vom Tisch hoch, zieht eine Pistole und donnert in den Saal: „Hände hoch, es gilt nur den Separatisten!"

Schon dröhnen die Schüsse.

Der Präsident springt auf und will sich den Angreifern entgegenwerfen, er fühlt es brennend heiß — —

„Der rote — Fleck — —"

Ein zweiter Schuß trifft ihn. Er taumelt.

Mit beiden Armen greift er in die Luft, dreht sich einmal im Kreise und schlägt nach rückwärts zu Boden.

Zwei seiner Kabinettsmitglieder fallen.

Tumult. Schreie. Entsetzen. Blutlachen. Menschen mit hochgehobenen Armen. Schüsse draußen, Tumult draußen.

Eine Stimme, laut und hart und klar:

„Meine Damen und Herren, wir bitten um Entschuldigung für den Schrecken. Es war der einzige Weg, mit den Verrätern, die unser Vaterland verraten haben, aufzuräumen. Es bleibt jetzt alles im Lokal. Wir gehen zur Regierung und räumen auch dort auf und kommen wieder. Das Lokal wird verdunkelt, wir lassen Posten zurück. Wer den Wittelsbacher Hof verläßt, wird erschossen!"

Dunkel.

Eine glimmende Zigarette.

Einer der Separatisten hat noch einen Rest von Leben.

Er stöhnt, immer weniger, verlöschend.

Jetzt ist er tot. — —

— — hol über!

Hoool üüüber!!

Zur Zeit der Befreiungskriege, um die Jahreswende 1813/14, als das russische Korps Sacken über den Rhein ging, saß einmal nachts ein Fährmann bei Speyer am Wasser. Da kam eine verhüllte Gestalt und begehrte ans badische Ufer übergesetzt zu werden. Drüben entstiegen dem Nachen wunderbarerweise mehrere verhüllte Gestalten. Später hörte der Fährmann vom badischen Ufer rufen: Hol über! Wieder bestieg die düstere Schar den Nachen, und der Fährmann brachte sie über den Rhein. Als sie ausstiegen, gaben sie dem Fährmann seinen Lohn. Unter ihren schwarzen Mänteln sah man Schwert, Panzer und Schild funkeln. Der Fährmann betrachtete seinen Lohn und sah, daß es Goldmünzen waren mit den Bildnissen der toten Kaiser. Der Fährmann soll die Erscheinung so gedeutet haben: die alten Kaiser im Dom waren lebendig geworden, um Deutschland beizustehen, das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. Zuletzt ist der geschlagene Napoleon durch die Wälder der Haingeraide gekommen, er hat in Lautern übernachtet und im Bett Barbarossas geschlafen. — —

Hol über!

Hoool üüüber!!

In der Nacht des 9. Januar 1924 setzte unterhalb Speyer beim alten Gasthaus Herrenteich das Boot dreimal über den Rhein.

Die Nacht war unheimlich belebt von Hupengedröhn, Sirenengeheul, Scheinwerferlicht und französischen Militärstreifen.

Dreimal setzte das Boot über den Rhein, im Aufruhr, im Nebel, in der Kälte und im Antlitz des Todes.

Aber der Rhein trieb mit unbeschreiblicher Feierlichkeit dahin. Der Rhein sang, es war wie eine Ballade.

Zwei waren geblieben auf dem Felde.

Wiesmann.

Hellinger.

15

Der kleine General, tief gekränkt, weil der Bischof dem toten Volksverräter das kirchliche Begräbnis verweigerte, ließ die Leiche des Heinz-Orbis im Kreisratsaal zu Speyer feierlich aufbahren. Er kam selbst, um den Toten zu ehren, angetan mit allen Orden und Ehrenzeichen. Mit zitternden Händen legte er einen großen Kranz mit den französischen Farben an der Bahre nieder.

Und er nannte Heinz-Orbis, den großen Präsidenten seiner pfälzischen Republik, den wahren Freund Frankreichs.

Aber der Freund Frankreichs war tot. Besser, es starb ein Freund Frankreichs, als daß ein zertretenes Land gestorben wäre.

Der General stand lange vor dem toten Bauernrebellen, ihn quälte eine düstere Ahnung, als ob seine eigenen Pläne mit diesem hier zu Grabe getragen würden.

‚Voilà mon petit Palatinat', dachte er, aber er ließ den Gedanken nicht aufkommen, der Tod eines einzelnen konnte und durfte ihn nicht von seinen Vorsätzen abbringen, eher sollte die Pfalz in Rauch und Flammen aufgehen.

Er fand, daß er Mut und Glauben hätte in diesem düsteren Augenblick. Woher kamen ihm Mut und Zuversicht, vom Anblick des Toten oder vom genossenen Kognak, er wußte es nicht, die Vernebelung seiner Sinne ließ ihn nicht zur Klarheit kommen.

Es wurde dämmerig im Raum, die Schatten wichen nicht, sie waren von einer brutalen Hartnäckigkeit. Ihre lautlose Niedertracht war beschämend für ihn.

Er könnte es kurz machen und mit der Kognakflasche nach ihnen werfen. Die Flasche stand auf dem kleinen Rauchtisch. Er griff nach ihr, am Hals hatte er sie gepackt. Sein rechter Arm, über die Sessellehne gesunken, pendelte mit der Flasche hin und her. Er schaute lauernd, schadenfroh schmunzelnd zwischen den zusammengezogenen Lidern hervor, und sah plötzlich das Bild Richelieus über der Eingangstür hängen.

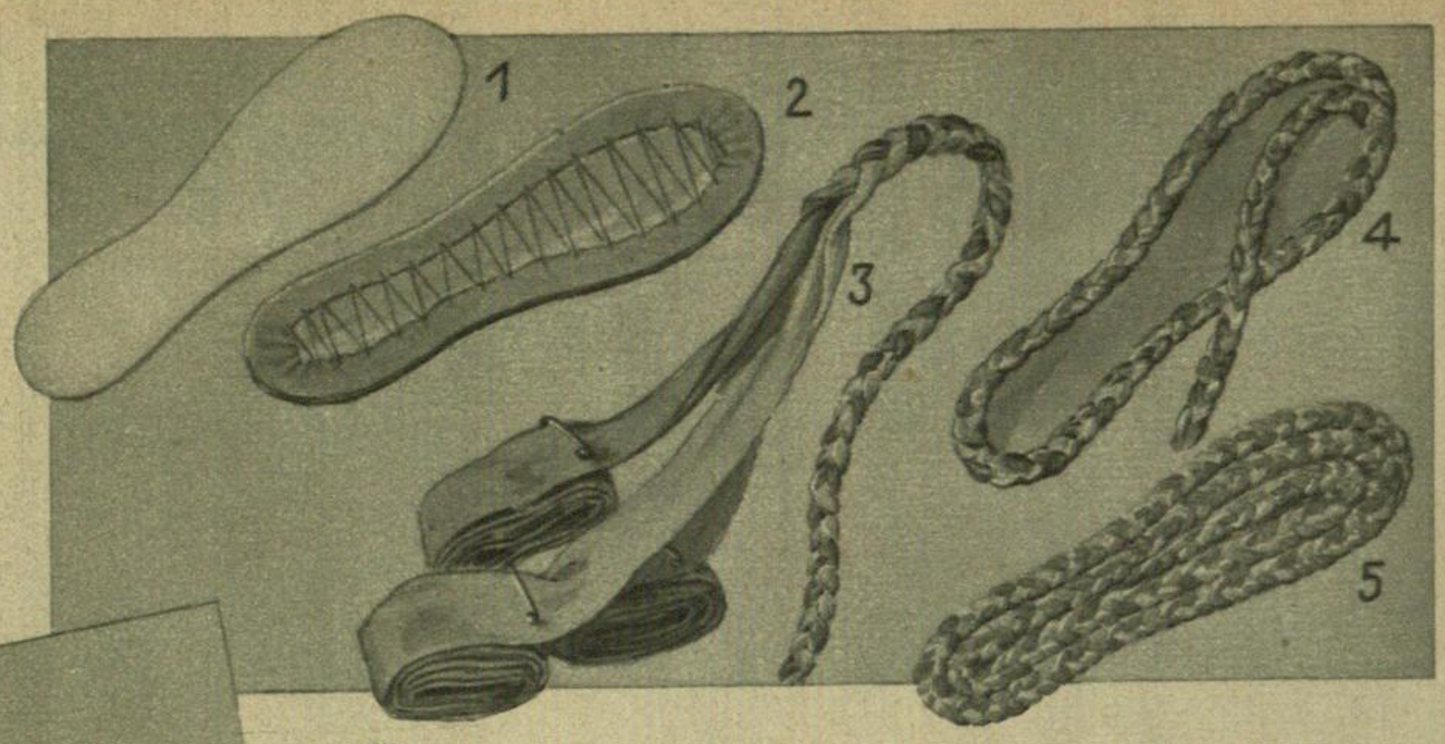
Richelieu; von oben schaute er herab, eiskalt und grau, mit dem Bart, dem rätselhaften Mund und den herrschsüchtigen Augen. In seinem Hirn liefen die tausend Fäden zusammen, die das Schicksal zweier Nationen formten. Die Kälte seines Herzens wollte nicht aufhören, ihren frostigen Hauch auszusenden. Es schien beispiellos, daß ein geistiges Vermächtnis so lange nicht in Verfall und Vergessenheit geraten konnte.

Fortsetzung S. 190

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Arbeiten von Hausschuhen und Pantoffeln

1 Der Sohlenschnitt
2 Das Überspannen der Pappsohle mit Stoff
3 Das Flechten des Zopfes
4 Das Benähen der Sohle mit dem Zopf
5 Die fertige Laufsohle
6 Schnitt für Oberteil und Futter und die Fersenkappe
7 Einfassen des unteren Randes mit Litze nach dem Zusammennähen des Oberteils mit der Zwischensohle
8 Ansäumen der Litze an die Zwischensohle
9 Aufnähen des Oberteils auf die geflochtene Laufsohle
10 Das zusammengenähte Futter mit Kappenversteifung
11 Einfassen des oberen Randes nach Einfügen des Futters
12 Schnitt für Oberteil des Pantoffels
13 Das verstürzte Annähen des fertigen Oberteils an die Laufsohle
14 Das Wenden des Pantoffels nach dem Annähen des Oberteils
15 Annähen der Litze an die Innensohle



1196V

55055V

55056V

Mitte rechts: **1196 V Umschlagschuhe mit Schleifen- od. Schnallenschluß.** Schnitt XIII Vorders. für Schuhgröße 38. Beyer-Schnitte für Schuhgröße 24, 28, 32, 36, 38 und 40 erhältlich (30 Pfg.).

Oben links: **55055 V Einfache Hausschuhe mit Lasche und Litzeneinfassung.** Schnitt XIV Rückseite für Schuhgröße 39. Beyer-Schnitte für Schuhgröße 35, 39 und 41 erhältlich (30 Pfg.).

Rechts: **55056 V Pantoffel.** Schnitt XIV Vorderseite für Schuhgröße 41. Beyer-Schnitte sind für 33, 37 und 41 Schuhgröße erhältlich (30 Pfg.)

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittmusterbogen, der bereits Heft 11 beilag.

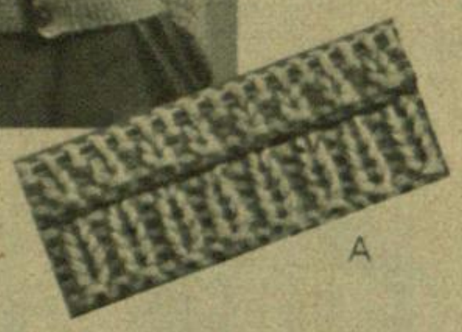
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Selbst gestrickt aus aufgetrennter Wolle

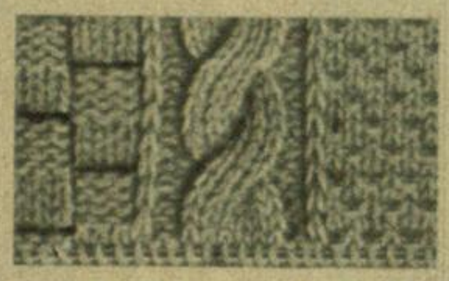
55511 HJ

55513 B

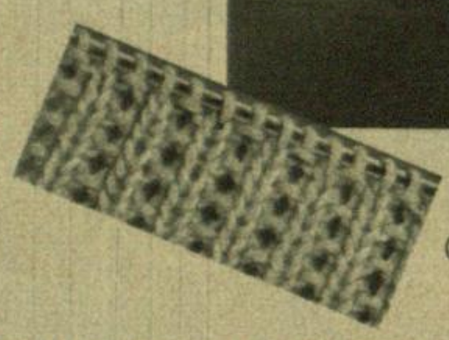
55459 B



A



B



C

Wie man aufgetrennte Wolle wieder verwendbar macht

Am besten ist es, die zum Auftrennen bestimmten Arbeiten vor dem Auftrennen zu waschen, man muß sie dann aber erst vollständig trocknen lassen, bevor man sie aufzieht. Die aufgezogene Wolle wird über ein Küchenbrett gewickelt. Um ein Verwirren der Fäden zu verhindern, wird jede aufgewickelte Strähne mehrmals abgebunden, bevor man sie vom Brett streift. Dann taucht man die Strähnen in Wasser, bis sie vollständig durchnäßt sind, zieht sie glatt und hängt sie, nachdem man sie durch Einrollen in Tücher vorgetrocknet hat, auf eine Leine. Die Wolle darf aber nicht in der Nähe eines heißen Ofens getrocknet werden, da sie dann leicht brüchig wird.

55511 HJ Gestrickte Herrenjacke. Schnitt X Rückf. für 104 cm. Material: 450 g mittelstarkes grünes Wollgarn und Hornstricknadeln Nr. 3. — Man strickt die einzelnen Teile in hin und her gehenden R. mit Knötchenrand, für den man die 1. M. jeder R. r. abhebt und die letzte M. immer r. strickt. Der linke Vorderteil wird am unteren Rand mit 60 M. Anschlag begonnen. Über die ersten 52 M. strickt man im Grundmuster Abb. A, für das fortl. 4 R. wechs. 1 M. r. 1 M. l. und 2 R. ganz r. gestrickt werden, über die restl. 8 M. des Anschlages arbeitet man die Randblende in allen R. r., so daß Rippen entstehen. Für 8 Knopflöcher werden in der 7. R. und fortl. in jeder 18. folg. R. die 4.—6. Blendenm. abgekettet und in der nächsten R. darüber wieder 3 M. aufgeschlagen. Zur Seitenschrägung nimmt man am Anfang der 21. R. und noch 7mal in jeder folg. 12. R. 1 M. zu. Für die Blende der unteren Tasche muß man in der 31. R. und den folg. 3 R. die 18.—36. M. r. arbeiten. In der 35. R. werden dann die 19 Blendenm. abgekettet und in der nächsten R. an ihrer Stelle eine Taschenrückwand eingefügt, die man zuvor 19 M. breit und 24 R. hoch im Grundmuster passend strickt. Für den Armausschnitt werden in der 119. R. die ersten 8 M. abgekettet und am Anfang der nächsten 4 Hinr. 2 M. zus.gestrickt. In der 129. R. beginnt das Abnehmen für die Halsrandschrägung. Man strickt dafür in dieser R. und noch 19mal in jeder folg. 3. R. die beiden an die Randblende anschließenden M. des Grundmusters zus. Außerdem arbeitet man noch eine Brusttasche ein. Für die Taschenblende strickt man in der 133. bis 136. R. die 21.—36. M. immer r., kettet in der 137. R. die 16 Blendenm. ab und fügt in der nächsten R. eine 16 M. breite und 18 R. hohe Taschenrückwand ein. In der 185. R. beginnt auch die Achselschrägung. Man kettet dafür in der 185., 187., 189. und 191. R. je die ersten 7 M. ab, über die 8 Blendenm. strickt man noch 32 R. Dann werden sie ebenfalls abgekettet. Den rechten Vorderteil strickt man entgegengesetzt, jedoch fallen die Knopflöcher und die Brusttasche weg. Der Rücken wird mit 112 M. Anschlag begonnen. Man arbeitet über alle M. im Grundmuster und bildet Seitenschrägungen und Armausschnitte wie vorn. Danach wird über 104 M. Breite bis zur 184. R. gestrickt. In den nächsten 7 R. werden die ersten 7 M. und in der folg. R. die restl. M. abgekettet. Die Ärmel beginnt man am unteren Rand. Man schlägt 48 M. auf und strickt im Grundmuster. Dabei nimmt man in der 25. R. und fortl. in jeder 6. folg. R. beiderseits 1 M. zu, bis man 100 M. Breite hat. Dann wird zur Kugelbildung von der 179. R. an wechs. in 2 aufeinanderfolg. R. beiderseits 1 M. abgenommen und in der nächsten R. mit dem Abnehmen ausgesetzt. Hat man noch 40 M. auf der Nadel, so kettet man ab. Dann schließt man die Nähte und setzt die Ärmel ein. Die Taschenrückwände werden links angesäumt. Die Enden der Halsblenden näht man zus. und setzt dann das freie Blendenstück an den hinteren Halsrand. Auf die rechte Vorderblende werden braune Holzknöpfe genäht. Bunte Beyer-Schnitte für 104 cm Oberweite erhältlich (65 Pfg.).

55513 B Gestrickte Jacke mit einfachem Grundmuster und Zopfstreifen. Schnitt IX Rückseite für 120 cm. Material: 480 g meliertes mittelstarkes Wollgarn und Hornstricknadeln Nr. 3. — Die einzelnen Teile der Jacke werden in hin und her gehenden R. mit Knötchenrand gearbeitet, für den die erste M. jeder R. r. abgehoben und die letzte M. immer r. gestrickt wird. Der linke Vorderteil wird am unteren Rand mit 83 M. Anschlag begonnen. Über die ersten 42 M. arbeitet man ein Karomuster, über die nächsten 12 M. einen Zopfstreifen und über die übrigen 29 M. ein Perlmuster, siehe Abb. B. Für das Karomuster wechs. 3 M. r. 3 M. l. stricken und die M. nach je 4 R. versetzen. Beim Zopfstreifen in den Hinr. 1 M. r. 2 M. l., 6 M. r., 2 M. l. und 1 M. r. arbeiten, in den Rückr. die 1. und letzte M. nur abheben und davor den Arbeitsfaden weiterführen, dazwischen 2 M. r., 6 M. l. und 2 M. r. stricken. In der 7. R. und jeder folg. 8. R. die 6 Mittelm. des Zopfstreifens verkreuzen. Dafür hebt man die 3 ersten M. ungestrickt auf eine Hilfsnadel, strickt die 3 folg. M. hinter der Hilfsnadel r. ab und hierauf auch die 3 M. von der Hilfsnadel. Für das Perlmuster in den Hinr. wechs. 1 M. r. 1 M. l. stricken und in den Rückreihen alle M. l. arbeiten. In jeder folg. Hinr. die Rechtsm. und Linksm. versetzen. Für die Seitenschweifung strickt man in der 9. R. und noch 5mal in jeder 6. folg. R. die beiden ersten M. zus. und nimmt dann am Anfang der 45. R. und noch 8mal in jeder 10. folg. R. wieder 1 M. zu. In der 59. R. beginnt der Taillenabnäher. Man strickt dafür vor dem Zopfstreifen 1 M. r. verschränkt aus dem querliegenden M.-Draht und nimmt noch weitere 8 M. zu, indem man wechs. einmal in der 6. folgenden R., das nächste Mal in der 8. folgenden R. über der gleichen Stelle 1 M. aus dem Maschendraht strickt. Über die neu hinzukommenden M. arbeitet man Karomuster. Am Anfang der 137. R. werden für den Armausschnitt die ersten 9 M. abgekettet und in den 6 folg. Hinr. die beiden ersten M. zus.gestrickt. Der Brustabnäher beginnt in der 149. R. Man strickt dafür in dieser R. und noch 6mal in jeder 10. folg. R. die beiden M. vor dem Zopfstreifen zus. Für den Halsausschnitt kettet man in der 188. R. die ersten 16 M. ab und strickt in den 13 folg. R. am gleichen Rand noch 2 M. zus. Für die Schulterschrägung kettet man am Anfang der 209., 211., 213. und 215. R. je 11 M. ab. Den rechten Vorderteil arbeitet man entgegengesetzt und strickt gleich 10 Knopflöcher ein. Für das 1. Knopfloch kettet man in der 3. R. die 8.—12. M. ab und schlägt in der folg. R. darüber wieder 5 M. neu auf. Die übrigen Knopflöcher folgen nach je 18 R. Abstand auf gleiche Weise. Der Rücken wird mit 141 M. Anschlag begonnen. Über die ersten 36 M. strickt man im Karomuster, über die folg. 12 M. einen Zopfstreifen, über die nächsten 45 M. im Perlmuster, über die folg. 12 M. einen Zopfstreifen und über die restl. 36 M. im Karomuster. Die Seitenschweifungen und die Armausschnitte werden wie bei den Vorderteilen gebildet. Die Abnäher fallen weg. Für die Schulterschrägungen kettet man in der 207. bis 214. R. die ersten 11 M. und in der 215. R. die restl. M. ab. Den rechten Ärmel beginnt man mit 51 M. Anschlag und strickt zunächst 10 R. r., so daß Linksrippen entstehen, dann wird im Karomuster weitergearbeitet. Für die Ärmelschrägung nimmt man in der 21. R. (vom Anfang gezählt), dann fortl. in jeder folg. 5. R. beiderseits 1 M. zu, bis man 111 M. Breite hat. Über die neu hinzukommenden M. wird ebenfalls im Karomuster gearbeitet. Für die Kugel kettet man beim rechten Ärmel am Anfang der 171. R., beim linken Ärmel in der 172. R. die ersten 5 M. ab und strickt am Ende der R. 2 M. zus. Dann wird in jeder 2. folg. R. beiderseits 1 M. abgenommen, bis man noch 43 M. hat, die abgekettet werden. Für den 90 cm langen und 3 cm breiten Streifen, der als Halsbündchen und Schleife dient, schlägt man 9 M. an und strickt ganz r., so daß Rippen entstehen. Nach Beendigung der Strickerei schließt man die Nähte und setzt die Ärmel ein. Die Vorderränder werden 4 M. breit nach links umgeschlagen und angesäumt. Der Bündchenstreifen wird so in den Halsausschnitt genäht, daß das rechte Ende 23 cm lang, das linke Ende 28 cm lang übersteht. Zum Schluß werden die Knopflöcher mit Schlingstichen umnäht und auf den linken Vorderrand rote Knöpfe gesetzt. Bunte Beyer-Schnitte für 120 cm Oberweite erhältlich (65 Pfg.).

55459 B Gestreifter Pullover aus Wollresten zu stricken. Schnitt XII Vorderf. für 96 cm. Material: 130 g dunkelblaues, 50 g rostrotes und 50 g hellgraues mittelstarkes Wollgarn, Hornstricknadeln Nr. 3. — Die einzelnen Teile des Pullovers arbeitet man in hin und her gehenden R. mit Knötchenrand, für den man die 1. M. jeder R. r. abhebt und die letzte M. stets r. strickt. Man strickt im Grundmuster Abb. C, für dieses arbeitet man die Hinr. r. und die Rückr. wechs. 1 M. r. 1 M. l. — Man beginnt den Vorderteil am unteren Rand mit 120 M. Anschlag grau und strickt je 28 R. grau, rot, blau, grau, rot. Dabei nimmt man für die Seitenschrägung am Anfang und Ende der 51. R. und noch 4mal in jeder 20. folg. R. beiderseits 1 M. zu. Nach dem 2. roten Streifen wird bis zum Schluß mit Blau weitergearbeitet. Für die Armausschnitte kettet man am Anfang der 143. und 144. R. die ersten 6 M. ab und strickt am Ende der 14. folg. R. stets die letzten 2 M. zus. Für den Halsausschnitt kettet man in der 197. R. die mittelsten 26 M. ab. Über die folg. M. beendet man zunächst den rechten Achselteil. Zur Rundung des Ausschnittes nimmt man noch 7mal in jeder 2. folg. R. 1 M. ab. Für die Achselschrägung werden am Anfang der 212., 214., 216. und 218. R. je 8 M. abgekettet. Den linken Achselteil beendet man entgegengesetzt über die restl. M. der Teilungsr. Der Rücken wird bis zur 170. R. genau wie der Vorderteil gearbeitet. In der 171. R. teilt man die Arbeit zur Bildung des hinteren Schlitzes. Man strickt bis zur Mitte, wendet und beendet nun zunächst den rechten Achselteil. Über 52 M. Breite strickt man nun bis zur Achselhöhe weiter, schrägt die Schulter wie vorn und kettet anschließend die restl. M. für den Nackenrand ab. Die Ärmel werden mit dem blauen Wollgarn gestrickt. Man beginnt am unteren Rand mit 76 M. Anschlag. Für das 12 R. hohe Randbündchen strickt man in den Hinr. wechs. 1 M. r. verschränkt, 1 M. l. und in den Rückr. entsprechend 1 M. r., 1 M. l. verschränkt. Dann wird im Grundmuster weitergearbeitet. Für die Ärmelschrägung nimmt man am Anfang und Ende der 3. Grundmusterr. und noch 16mal in jeder 2. folg. R. beiderseits 1 M. zu. In der 37. Grundmusterr. beginnt die Kugel. Man nimmt dafür fortl. in 2 aufeinanderfolg. R. beiderseits 1 M. ab und setzt in der 3. R. mit dem Abnehmen aus. Hat man noch 38 M. Breite, so wird abgekettet. Den Kragen strickt man dunkelblau im gleichen Muster wie die Ärmelbündchen. Man beginnt mit 125 M. Anschlag, strickt 18 R. und kettet ab. Darauf schließt man die Nähte und setzt die Ärmel und den Kragen ein. Der hintere Schlitz wird mit einem Glasknopf und einer geschürzten Öse geschlossen. Bunte Beyer-Schnitte für 96 cm Oberweite (65 Pfg.).

Erklärung der Abkürzungen: abh. = abheben, abm. = abmaschen, Anschl. = Anschlag, folg. = folgende, fortl. = fortlaufend, l. = links, M. = Masche, r. = rechts, R. = Reihe, restl. = restliche, umschl. = umschlagen, verschr. = verschränkt, vor. = vorige, wd. = wenden, wdh. = wiederholen, wechs. = wechselnd, zus. = zusammen, f. M. = feste Masche.

Aufnahmen: Niebuhr (3), Reinhard (3).

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittbogen, der bereits Heft 11 beilag.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0248

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus vorhandenem Material

2273 K Wie das mit vorderem Knopfschluß gearbeitete Tageskleid aus einem alten Mantel hergestellt werden kann, zeigt die untenstehende Schnittauflage. Die kleinen Taschen sind aufgesetzt. Der schmale Gürtel besteht aus abstechendem Besatzstoff, mit dem auch die Ärmel am unteren Teil innen belegt sind. Erforderlich: etwa 2,40 m Stoff, 130 cm breit, oder 3,50 m Stoff von 90 cm Breite. Schnitt X Vorders. für 100 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.).

9070 K Dieses aus der Deutschen Meisterschule für Mode, München, stammende Modell sieht in Karostoff und einfarbigem Material gleich gut aus. Das Kleid hat modische große aufgesetzte Hüfttaschen und daneben Knopfschmuck. Im Rücken Reißverschluß. Den Ledergürtel wählt man in der Grundfarbe des Karostoffes. Erforderlich: etwa 3,25 m Stoff, 90 cm breit, oder 2,80 m Stoff bei 130 cm Breite. Schnitt IV Rückseite für 84 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 84 und 92 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.).

9060 K Das kleine Abendkleid aus Spitzenstoff und Seide hat vorn Knopfschluß und weite, in schmale Bündchen gefaßte Ärmel. Das Kleid kann aus einem nicht mehr tragbaren Seidenrock und einer Spitzenkasak gearbeitet werden. Die Schnittauflage zeigt die Wiederverwendung der alten Schnitteile. Erforderlich: etwa 1,50 m Spitzenstoff und 1,85 m Seide, je 90 cm breit. Schnitt IX Vorders. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite (90 Pfg.).

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittmusterbogen, der bereits Heft 11 beilag.

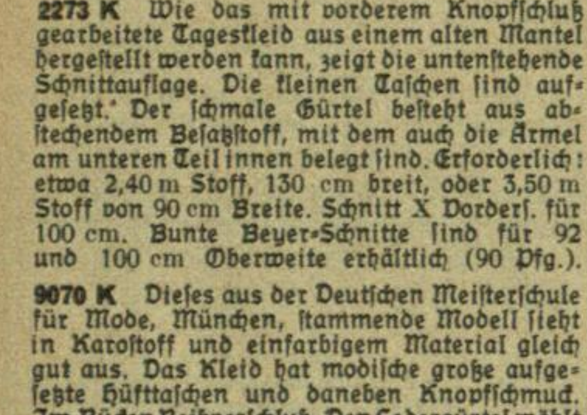
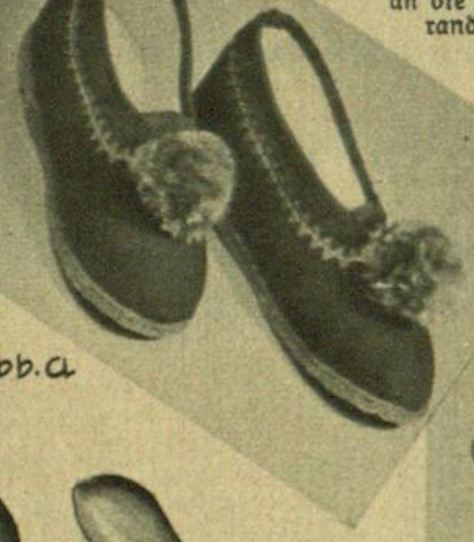


Abb. A zeigt Stoffhausschuhe für Kinder (Größe 30). Man braucht dafür schwarzes Tuch, hellen warmen Futterstoff und ein Paar Filzsohlen Größe 30. Auf dem Tuchteil näht man, der Linie auf dem Schnitt folgend, mit sandfarbenen Spannstichen rote Zackenlitze auf. Die oberen Ränder von Oberstoff und Futter werden gemeinsam mit schwarzem Ripsband eingefaßt. Die unteren Ränder schlägt man nahtbreit nach innen ein und näht zuerst die Brandsohle und dann die Filzsohle an. Die Sohlennaht besetzt man mit rotem Seidenschnürchen. Auf das Fußblatt näht man ein buntes Bällchen aus Seide oder Wolle. Zum Schluß wird eine mit dem Futterstoff bezogene Einlegesohle eingeschoben. Schnitt XIII Rücks.

Abb. B Für 8jährige Kinder sind diese Sockenschuhe bestimmt. Material: 50 g mittelfeines meliertes Strickgarn, etwas dazu passendes einfarbiges Strickgarn und Stahlstricknadeln Nr. 10/0 (3 M. = 1 cm), zur Sohle Filz, zur Kappe leichten Filz oder Tuch. — Die praktischen Hausschuhe bestehen aus gestrickten Socken, die einer Filzsohle mit Zehenkappe angearbeitet sind. Man beginnt die Socke am oberen Rand mit 60 M. Anschlag meliert und strickt für den doppelten Rand 4 Rd. r., 1 Rd. wechs. 2 M. r. zus. 1 Umschlag und 4 Rd. r. Darauf schlägt man den Rand in der Lochrd. nach innen um und strickt in der nächsten Rd. jede M. zus. mit der entsprechenden Anschlagsm. r. ab. Es folgt nun ein Streifenmuster. Für dieses strickt man fortl. wechs. 2 M. r. 2 M. l. und verkreuzt in jeder 4. Rd. die beiden M. aller Rechtsm.-Streifen. Nach der 44. Musterrd. beginnt die Ferse. Man strickt sie wie üblich mit 14 Nähtchen Höhe über die ersten 30 M. der Rd. mit dem einfarbigen Wollgarn in hin und her gehenden R., für die Spannzwickel werden 7 mal in jeder 2. Rd. am Ende der ersten und am Anfang der letzten Nadel 2 M. zus. gestrickt. Über dann 60 M. Weite strickt man bis zum Beginn der Spitze weiter. Diese strickt man ganz r. und nimmt dabei in jeder 2. Rd. in der Rd. gleichmäßig verteilt 4 mal 1 M. ab, bis noch 8–10 M. übrig sind, die mit dem Arbeitsfaden zus. gezogen werden. Nun schneidet man die Filzsohle zu und näht ihr den Fuß der Socke auf. Man schiebt zunächst die Sohle in die Socke ein, gibt sich die Sohlenkontur durch eine Vorstichlinie auf der Socke an, zieht die Socke wieder heraus und näht sie an. Die Zehenkappe schneidet man mit etwas Zugabe zu, behäkelt den geraden Rand mit 2 R. f. M. in einer abstechenden Farbe, schlägt die gerundeten Ränder schmal um und näht sie an den Spitzenteil der Sohle. Der gerade Kappenrand wird an die Socke geheftet. In den oberen doppelten Sockenrand zieht man Gummiband. Schnitt XIII Rückseite.

Aufnahmen: KLH.-Studio (1), Reinhard (2).
Zeichnung: Erika Nestler, Leipzig.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0249
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anregungen für den Januar-Küchenzettel

Grünkohlsuppe*)
1 Staude Grünkohl, 65 g Gerstengrütze, Knochen zur Brühe, Salz, 1 Zwiebel, 30 g Speck.
Aus Knochen, Gemüseabfällen oder Brühwürfeln wird 2 l Brühe bereitet, und die Gerstengrütze sowie etwas Salz und in Scheiben geschnittene Zwiebel werden dazugegeben. Der Grünkohl wird gut gewaschen, die Blätter werden von den Stielen gestreift und fein gehackt. Dann wird der Grünkohl in die Suppe gegeben und gargekocht. Man richtet die Suppe mit glasig gebratenen Speckwürfeln an.

Selleriesuppe*)
1 große und 1 kleine Sellerieknolle, 3 Kartoffeln, 3 Eßlöffel Mehl, 30 g Fett, Salz, geröstete Semmelwürfel.
Die sauber gewaschenen, geschälten Sellerieknollen werden weichgekocht, ebenso die geschälten Kartoffeln. Der große Sellerie und die Kartoffeln werden durch ein feines Sieb getrieben, mit dem Kochwasser und dem in Fett gerösteten Mehl gut durchgekocht und mit Salz abgeschmeckt. Den kleineren Sellerie schneidet man mit dem Buntmesser in dünne Scheiben und richtet sie mit den gerösteten Semmelwürfeln als Einlage an.

Sauerkrautsuppe*)
1 l Knochen- oder Würfelbrühe, 1 Teller übriggebliebenes Sauerkraut, 2 Eßlöffel Mehl, ½ Tasse Buttermilch, Salz, Würzkräuter.
Man läßt das mit der Milch gequirlte Mehl in der Brühe garkochen, gibt das geschnittene Sauerkraut dazu, läßt heiß werden und würzt. Gebratene Speckwürfelchen verbessern die Suppe.

Gemüsesuppe (Abb. 1)*)
Eine vorzügliche Gemüsesuppe läßt sich auch im Winter billig herstellen. Allerlei Wurzelwerk, wie etwa 1—2 Möhren, 1 Stück Sellerie, 1—2 Stangen Porree und, wenn man es hat, etwas Estragon und 2 Zwiebeln, schneidet man in kleine Würfel oder Stücke und dünstet sie in etwas Fett oder Margarine auf gelindem Feuer weich. Dann gibt man 2 Eßlöffel Mehl dazu und dünstet alles zusammen noch einmal durch. Man füllt mit Wasser oder Knochenbrühe auf und schmeckt mit Salz ab.

Rasch bereitet und für gebundene und auch Gemüsesuppen verwendbar sind die nachstehenden Suppeneinlagen.

Grießklößchen*)
Man bringt ⅛ l Milch, wenn möglich mit einer Kleinigkeit Butter, zum Kochen, läßt 50 g Grieß einlaufen und unter Rühren dick kochen. Ist die Masse abgekühlt, gibt man ½—1 Ei und etwas Salz hinzu und sticht mit dem Kaffeelöffel Klößchen in siedendes Salzwasser oder direkt in die Suppe ab, die man einige Minuten ziehen läßt.

Grießwürfel (Abb. 2)*)
Dazu streicht man dieselbe Masse auf ein nasses Brett, läßt sie erstarren und schneidet mit einem in kaltes Wasser getauchten Messer Würfelchen, die in der Suppe heiß werden müssen.

Reibgerstel (Abb. 3)*)
Sie werden aus einem halben Ei und 100 g Mehl, etwas Salz und Wasser schnell gemacht. Man läßt den Teig etwas übertrocknen und reibt ihn dann auf grober Reibe.

Leberspätzle (Abb. 5)*)
Aus 125 g Leber, 125 g Mehl, Salz, 1 Ei und ein wenig Milch rührt man einen dickflüssigen Teig, den man durch ein Sieb in die siedende Suppe einlaufen und darin 5 Minuten kochen läßt.

Kohlrübeneintopf*)
1 kg Kohlrüben, 1 kg Kartoffeln, 250 g Schweinefleisch (auch fettes), 2 Suppenwürfel, Salz, Petersilie oder getrocknete Kräuter, 1½ bis 2 l Wasser.
Man kocht das Fleisch in Salzwasser eine halbe Stunde und fügt die würflig geschnittenen Kohlrüben bei. Sind sie fast weichgekocht, gibt man die mit etwas kaltem Wasser glatt gerührten Suppenwürfel und die geschälten, in Stückchen geschnittenen Kartoffeln bei und kocht nochmals 25 Minuten. Zum Schluß wird mit Petersilie gewürzt. (Getrocknete Kräuter läßt man einige Zeit mitkochen.)

Gräupcheneintopf*)
30 g Fett, 40 g Hefe, 30 g Mehl, 750 g Rosenkohl oder Kohlrabi oder Wirsingkohl, 250 g Mohrrüben, 125 g Graupen, 1½ l Wasser, Salz, als Würze gehackte Petersilie oder getrocknete Kräuter oder einige getrocknete Pilze.
Man wäscht die Graupen, setzt sie mit dem gesalzenen Wasser auf, gibt nach 45 Minuten das Gemüse dazu und läßt nochmals 40—45 Minuten kochen. Inzwischen röstet man das Fett lichtbraun, fügt die zerbröckelte Hefe und dann das Mehl bei, löscht mit etwas Wasser ab und läßt 10—15 Minuten auf kleiner Flamme durchkochen. Dann gibt man die Tunke zum Eintopf und schmeckt mit den Kräutern und Salz ab. Verwendet man getrocknete Pilze, läßt man sie mitkochen.

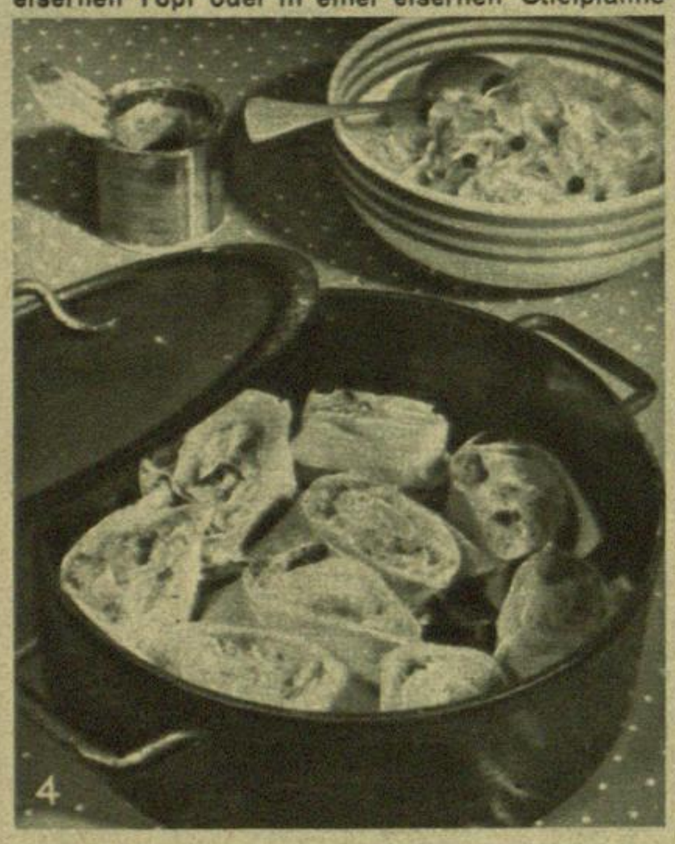
Eintopfgericht mit Kaninchenfleisch*)
Hierzu lassen sich Reste eines Kaninchenbratens oder auch die leicht angebratenen Läufe verwenden. Von den Knochen eines Kaninchens kocht man unter Beifügung von Wurzelwerk eine Brühe, in der man 200 g Graupen dick ausquellen läßt. Die Graupen und das zerkleinerte Fleisch schichtet man in eine gefettete Backform, gießt noch etwas Brühe oder auch mit Ei gequirlte Buttermilch darüber, bestreut mit Semmelbröseln, wenn man hat auch mit etwas Reibkäse oder mit Hefeflocken und überbäckt das Gericht eine halbe Stunde. Man kann zuunterst in die Form auch eine Schicht übriggebliebenes Sauerkraut oder Rotkraut legen, auch Apfelscheiben schmecken gut.

Krautnudeln (Abb. 4)
Zum Nudelteig: 1 Ei, 200 g Mehl, Salz, nußgroß Butter oder Margarine, etwas Wasser. Zur Fülle: ein Rest Sauerkraut (am besten mit Äpfeln und Wacholderbeeren gedünstet), etwas Tomatenmark, Fett und Semmelbrösel.
Der Nudelteig wird zu runden Flecken ausgerollt, die halb trocknen müssen, ohne hart zu werden. Man bestreicht sie mit Fett, bestreut mit Bröseln und verteilt das mit Tomatenmark durchgerührte Kraut darauf. Nun rollt man sie zusammen und schneidet breite Stücke, die man in eine gefettete Pfanne setzt. Man gießt ein wenig heißes Salzwasser seitlich in die Pfanne, träufelt noch etwas zerlassenes Fett über die Nudeln und läßt sie zugedeckt wie Dampfnudeln garziehen, bis die Flüssigkeit aufgesogen ist und die Nudeln unten braune Krusten bekommen haben.

Wickelklöße
1 kg gekochte, geriebene Kartoffeln, etwa 250 g Mehl oder Kartoffelmehl, Salz, knapp ¼ l kochendes Wasser, 30 g Fett, Semmelbrösel.
Gekochte, abgezogene Kartoffeln reiben und mit Mehl und Salz zu einer krümeligen Masse mischen, die kochende Milch in die Mitte gießen und von da aus alles zu einem glatten Teig mischen. Den Teig rollt man messerrückendick aus, gibt darauf mit Fett geröstete Semmelbrösel oder eine Fleischfülle, schneidet die Teigplatte in etwa 20 cm lange und 5 cm breite Streifen, rollt sie zusammen und bäckt sie auf einem gefetteten Blech hellbraun.

Selleriekartoffeln
2 große Sellerieknollen (etwa 1 kg), 1—1½ kg Pellkartoffeln, 40 g Fett oder Speck, 50 g Mehl, ⅛—¼ l

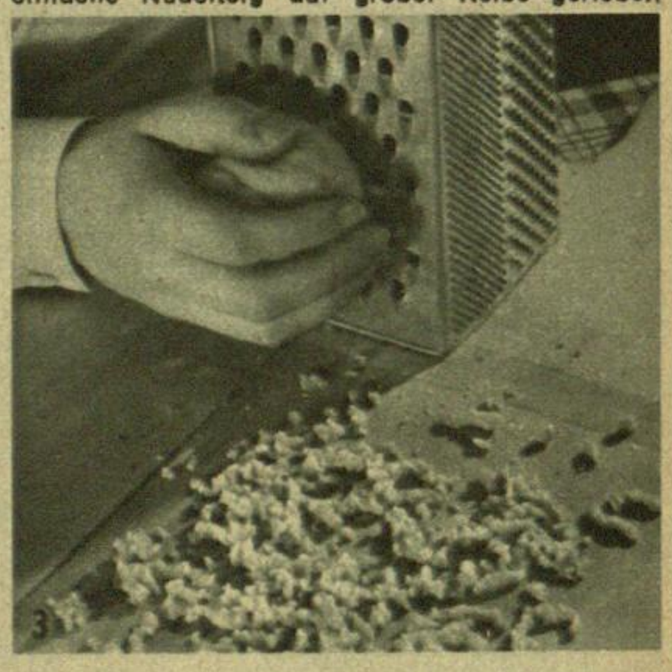
4 Krautnudeln bereitet man in einem flachen eisernen Topf oder in einer eisernen Stielpfanne



1 Aus Gemüseabfällen und Wurzelwerk entsteht eine kräftige und schmackhafte Gemüsebrühe

2 Die erstarrte Grießmasse wird auf dem Brett mit nassem Messer in Würfel geschnitten

3 Für die Reibgerstel-Suppeneinlage wird der einfache Nudelteig auf grober Reibe gerieben



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg

entrahmte Frischmilch oder saure Milch, Salz, nach Geschmack etwas Essig oder Zucker. — Die gebürsteten Sellerieknollen dünn schälen, in Würfel schneiden, mit Essig in Salzwasser garkochen. (Nicht zerfallen lassen!) Von Fett, Mehl, Selleriewasser und Milch eine dickliche Tunke herstellen, die Selleriewürfel und die abgezogenen, noch warmen, in Würfel geschnittenen Kartoffeln hineingeben, alles gut heiß werden lassen und abschmecken.

Fleischkartoffelschmarren

1½ kg Pellkartoffeln, 200 g gekochtes Fleisch, Salz, Bratfett. — Kartoffeln kochen, abziehen, durch die Maschine geben, mit dem feingewiegten Fleisch mischen. Man muß nach und nach so viel von der Kochbrühe dazugeben, daß ein geschmeidiger Brei entsteht. Dieser Teig wird in der Pfanne mit wenig Fett hellbraun gebacken und beim Anrichten mit 2 Gabeln in Stücke gerissen.

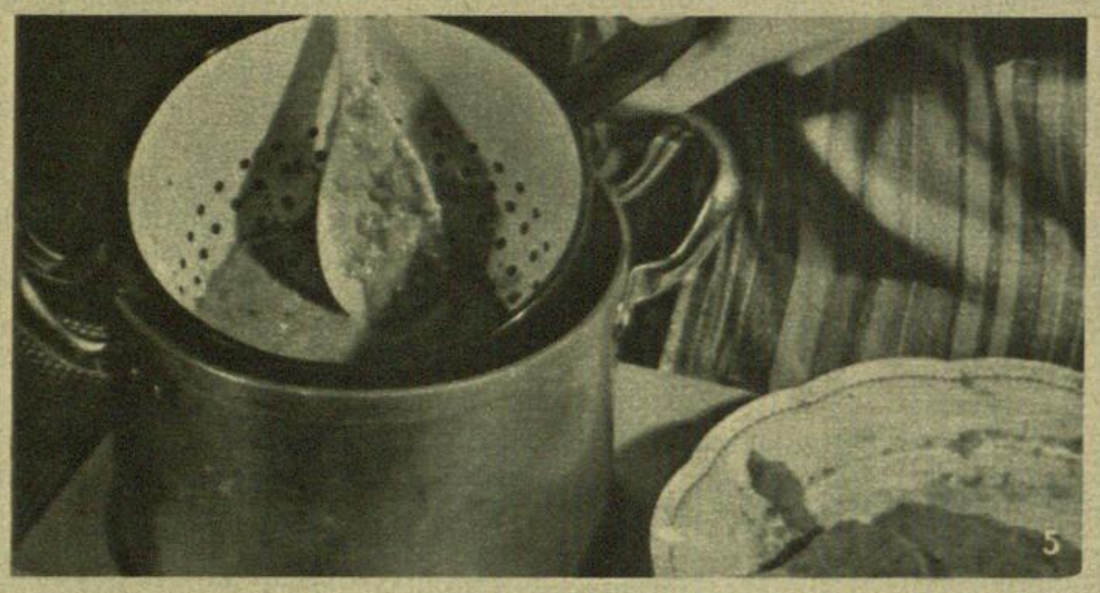
Krautschnitzel

1 kleiner Kopf Wirsing, 2 Semmeln, Fett, Petersilie, Zwiebel, 50 g Grieß, Gewürze, 1 Ei, Salz.
Der Wirsing wird geputzt, von den Rippen befreit und in Salzwasser weichgekocht. Man läßt die Blätter abtropfen und dreht sie mit den in Wasser geweichten, fest ausgedrückten Semmeln durch die Maschine. In 1 Löffel heißem Fett dünstet man 1 Teelöffel gehackter Petersilie und 2 Eßlöffel gehackte Zwiebeln, die man zu der Kohlmasse gibt. Man fügt den ausgequollenen Grieß, Ei, Salz und etwas Paprika sowie 2 geriebene kalte Kartoffeln dazu und formt flache Schnitzel, die in Fett lichtbraun gebraten werden.

Rote Grütze

500 g rote Rüben, 1 l Wasser, 80 g Sago, Zucker nach Geschmack, Saft und Schale einer Zitrone.
Die roten Rüben werden gut gewaschen, geschält, roh gerieben oder geraspelt und mit Wasser und der abgeriebenen Zitronenschale ¼ Stunde lang gut wallend gekocht. Danach läßt man den Saft durch ein Sieb ablaufen, schmeckt ihn mit Zucker ab und bringt ihn zum Kochen. Dann läßt man den Sago einlaufen und unter Umrühren gut ausquellen. Zum Schluß kommt der Saft der Zitrone dazu. Die etwas abgekühlte Masse füllt man in eine ausgespülte Form und reicht dazu Danilletunke.

5 Die sämige Masse für die Leberspätzle steicht man durch ein großes Sieb

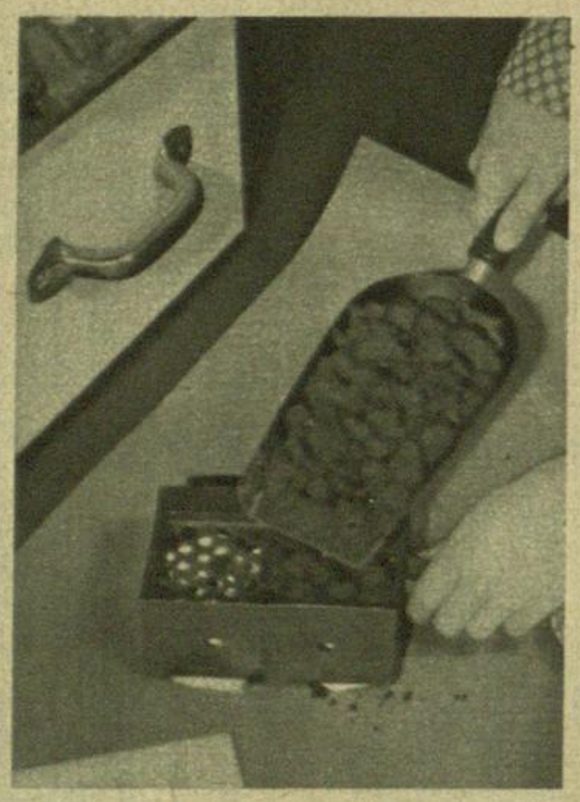


Die mit *) versehenen Rezepte sind dem Beyer-Band 447 „Suppen und Eintöpfe", Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin, entnommen.

Aufnahmen: Dr. Weller (2), Lehmann-Tavote (3) in der Versuchsküche des Beyer-Verlages, Leipzig.

Hausfrauen helfen Kohlen sparen

Neben Industrie, Verkehr und Ausfuhr wird dem Hausbrand jährlich eine beträchtliche Menge Kohle zugeführt. Diese Wichtigkeit des Rohstoffs Kohle kennt heute auch jede Hausfrau. Sie weiß, daß er darum nicht in unbegrenztem Maße für den Haushalt zur Verfügung steht.
Das Deutsche Frauenwerk hat sich gemeinsam mit anderen zuständigen Stellen zur Aufgabe gemacht, durch Beratung und Aufklärung zu sparsamer Verwendung und richtiger Ausnutzung der Hausbrandkohle beizutragen. So sind in Zusammenarbeit mit den Kohlensyndikaten Merkblätter über „Bedienungsvorschriften für Öfen und Herde" erschienen, die den verschiedenen Eigenschaften der jeweiligen Kohlenarten entsprechen. Diesen Merkblättern entnehmen wir einige Ratschläge:
Noch im Sommer hat man überlegt, welche Schäden an den einzelnen Öfen repariert werden müssen, welche der Fachmann beseitigen muß und was man selber an den Öfen in Ordnung bringen kann. Alle Undichtigkeiten der Brennstellen werden mit Lehm verschmiert, zu große Roste mit Hilfe von Ziegelsteinen verkleinert. Sind diese grundsätzlichen Schäden behoben, kommt es nur darauf an, die Öfen beim täglichen Heizen gut zu pflegen. Jeden Morgen — vor dem Anheizen — werden Rostflächen, Rostspalten, Aschenraum und Aschenkasten gründlich gereinigt.
Zum Feueranmachen benutzt man wenig leicht zusammengeknülltes Papier und ein Anzündemittel. Durch Anheizen mit größeren Papiermengen werden die Rostspalten verstopft und das rasche Anbrennen des Brennstoffes verhindert. (Man verwendet also die von der Versuchsstelle für Haushaltkunde des Deutschen Frauenwerkes geprüften Feueranzünder oder den nebenstehend abgebildeten Schnellfeuer-Kohlenanzünder-Apparat.) Das Feuer frißt sich dann nach unten durch, und die Kohle hat eine bessere Heizwirkung. Dabei heißt es darauf achten, daß der Rost auch vollständig mit Brennstoff bedeckt ist. Durch unbedeckte Rostflächen strömt Falschluft, die die Heizwirkung herabsetzt.
Während des Anbrennens der Kohle soll im allgemeinen die Kohlentür geschlossen bleiben, damit die zum Verbrennen nötige Luft nur von unten durch den Rost eindringen kann. Wo oberschlesische Kohle verfeuert wird — das gilt für die Haushalte, die in dem Förderungsgebiet liegen — muß allerdings hier eine Ausnahme gemacht werden: Diese Kohle brennt besser, wenn auch durch die Feuerungstür Luft eindringen kann.
Vor allem beim Kachelofen ist es wichtig, Kohle einmal mehr nachzulegen, als den Ofen gleich ganz voll zu packen. Beim Nachlegen wird die Glut nach hinten geschoben und die frische Kohle davor gelegt. Aber es muß noch genügend Glut vorhanden sein. Erst wenn der neue Brennstoff richtig durchglüht ist, schließt man wieder die Ofentür und alle Luftregler. Hat man es vergessen, merkt man an dem nicht so gut durchwärmten Zimmer, welche Heizwerte verlorengegangen sind. Auch hier ist bei der oberschlesischen Kohle zu beachten, daß sie mehr Luft zur Verbrennung braucht.
Und dann: nicht unnötig in der Glut herumstochern. Dadurch fällt wertvolle glühende Kohle in den Aschenkasten und ist für die Wärme verloren. Auch koksartige Stücke in den Rückständen auf dem Rost wandern nicht in den Müll oder in die Aschengrube, sondern werden wieder verwendet und haben noch einmal eine gute Heizwirkung. (Die in Heft 8 gezeigte Siebschaufel hilft bei dieser Arbeit.)



Gerade beim Küchenherd ist zu beachten, daß nicht zuviel Brennstoffmengen verbraucht werden. Langjährige Erprobung hat ermittelt, daß für ein Mittagessen in der üblichen Zusammensetzung für vier Personen 1000 bis 1200 g Kohle genügen. Diese Menge wird von Hausfrauen oft angezweifelt: Ein Beweis, daß in der Praxis überall mehr verbraucht wird als eigentlich notwendig wäre. Man kocht zu oft auf viel zu starkem Feuer, und wenn das Kochen sich dem Abschluß nähert, unterläßt man, das Feuer ebenfalls zurückgehen zu lassen. Es handelt sich hier selbstverständlich um Küchenherde, die nur zum Kochen benutzt werden und nicht gleichzeitig Wärmespender einer Wohnküche sind. Die Möglichkeiten, das Feuer zu regeln, besonders mit Hilfe des Rauchschiebers, werden oft nicht genügend ausgenutzt. Freilich ist es zunächst ungewohnt, mit niedrigem flachem Feuer zu arbeiten und höchstens eine Schaufel voll nachzulegen. Man braucht jedoch von der richtigen, kleineren Glutmenge nicht zu befürchten, daß sie für das weitere Kochen nicht ausreicht oder gar vorzeitig ausgeht. Das Essen kocht genau so schnell und die Bedienung des Herdes ist sogar einfacher. Die beste Feuerstätte arbeitet nicht einwandfrei, wenn sie nicht genügend Zug hat. Das ist besonders bei den eisernen Öfen zu beachten und dann, wenn Steinkohlen verwendet werden. Der Ofen muß — soll er richtig brennen — ausreichend Sauerstoff zugeführt bekommen. Darum ist es notwendig, bei den eisernen Öfen, daß sie allmählich aufgefüllt werden.
Zum richtigen Heizen gehört nicht allein die vorschriftsmäßige Bedienung der Öfen, auch ein guter „Wärmeschutz" ist wichtig: einige Lagen Zeitungspapier unter dem Teppich, die die Fußkälte abhalten, Decken oder alte Portieren vor Fenster und Balkontüren, Filzstoffe zum Abdichten und kleine Polster zwischen Doppelfenstern tragen zur Behaglichkeit des Zimmers ebenso bei wie der warme Ofen selbst und wie — das sei nicht vergessen — regelmäßiges Lüften.
Weitere Ratschläge sind in den Merkblättern „Über richtiges Heizen", herausgegeben vom Deutschen Frauenwerk in Zusammenarbeit mit den Kohlensyndikaten, und den Sonderdrucken erschienen, die von der Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerkes in Leipzig herausgegeben wurden. Diese Sonderdrucke können von der Schriftleitung kostenlos angefordert werden. Nähere Auskünfte über spezielle Fragen des Heizens erteilen jederzeit kostenlos die Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes. Die Schriftleitung weist Bezugsquellen für den Schnellfeuer-Apparat nach, jedoch bitten wir, das Rückporto beizufügen.

Und unsere Kartoffeln?

Um vielen Hausfrauen die Sorge um ihre Winterkartoffeln abzunehmen, die in diesem Jahre häufig in recht feuchtem Zustande geerntet werden mußten und nun beim Lagern im Keller vor Fäulnis geschützt werden müssen, sei verraten, daß Staubkalk, Talkum (Federweiß) oder Kieselgur die Fäulnis der Kartoffeln aufhält. Diese Mittel werden am besten durch einen Gazebeutel oder Handverstäuber beim Einkellern zwischen die Kartoffeln gestäubt.
Auch angefrorene Kartoffeln können für die menschliche Ernährung brauchbar gemacht werden, indem man sie bei 20° wieder auftauen läßt, was am schnellsten dadurch geschieht, daß man die Kartoffeln zum Auftauen in Wasser von etwa 20° legt. Als Pellkartoffeln sind die angefrorenen Kartoffeln in Geschmack und Güte kaum von den ungefrorenen zu unterscheiden, ganz abgesehen davon, daß sich angefrorene Kartoffeln kaum schälen lassen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 184

In diesem Augenblick, als der General das Bildnis belauerte, ertappte er sich auf einer Regung seines Innern, die er bisher unterdrückt hatte. Die Erkenntnis von der Sinnlosigkeit dieser fluchbeladenen Völkerfeindschaft dämmerte ihm, einen Herzschlag lang wurde es zauberhaft hell um ihn. Er spürte, immer noch mit dem Arm und der Flasche pendelnd, dieser Helle nach, die Schatten teilten sich, sie bildeten eine Gasse, und am Ende dieser Gasse, im Zwielicht überhöht, schwebte der unselige Kardinal.

Der General starrte in diese Mystifikation hinein, war er denn betrunken?

Horch, hatte es geklopft?

Kam der tote Präsident und forderte die Versprechungen, trat er durch diese Tür und flatterten seine schwarzen Raben hinter ihm her? Erhob sich das Gesindel wider ihn, war seine traurige Legion im Anmarsch?!

Vielleicht war es gar nicht die Vaterlandsliebe gewesen, die ihn die ganzen Monate her geleitet hatte, sie war nichts als ein übler Vorwand, im Hintergrund standen andere trübe Beweggründe, der Neid und die Ehrsucht, die Schadenfreude und die Bosheit.

Sein Vorgänger, der General — —, einerlei, sein Vorgänger, der die Madagaskarmethode angewandt hatte — —

Sein Vorgänger — —

Der kleine General sprang vom Sessel auf, es wuchs über ihm zusammen, das Bild wurde lebendig. Das war nicht mehr der Kardinal, ein anderer hatte ihn von seinem Platz verdrängt. Dort oben stand, hämisch lächelnd, sein Vorgänger, der hier Bankerott gemacht hatte, dort oben — —

Er schwang die Flasche und schleuderte sie mitten in das hämische Lächeln hinein.

Krachen, Klirren, splitterndes Glas.

„Hier steht Frankreich!" rief er und sank in den Sessel zurück.

Er schloß die Augen, ihm wurde schon wieder unsäglich übel.

Als er aufschaute, war der Kardinal verschwunden. Auch der Gegenspieler hatte sich aus dem Staub gemacht.

Dort stand ein dritter. Marcel Foreste.

Der General, plötzlich nüchtern geworden, quälte sich vom Sessel hoch. Er zog den Waffenrock glatt und stemmte beide Fäuste in die Hüften, halbwegs verlegen, als er sah, wie der Offizier die umherliegenden Scherben betrachtete.

„Sie sind es, Capitaine Foreste?" Auf die Glastrümmer deutend: „Nichts als Ärger, man muß sich endlich einmal Luft machen."

„Das sehe ich, Herr General."

Er stieß nach den Glasscherben und trat einige Schritte näher.

„Der Präsident ist ermordet worden", sprach der General.

„Ich möchte es anders sagen."

„Keine Umstände, bitte."

„Wir haben bei einem Judas die Silberlinge gespart."

„Capitaine Foreste, der Mann war ein Freund Frankreichs."

„Gott schütze Frankreich vor solchen Freunden."

„Einerlei, der Präsident ist tot. Was bedeutet das, Capitaine Foreste?"

„Die Liquidation!"

„Das sagen Sie mir ins Gesicht?"

„Es ist nur die Wahrheit."

„Die Wahrheit?! Sie meinen, es ist alles umsonst gewesen? Ist das Ihre feste Überzeugung, ich weiß, Sie sind ein hellseherisches Gemüt, sagen Sie mir, ist das Ihre feste Überzeugung?"

„Nichts vermöchte sie im Augenblick zu ändern."

Er wandte sich um und schaute nach der Stelle über der Tür, wo das Bild Richelieus gewesen war.

„Sie haben diesen verabschiedet, Herr General?"

„Ich habe den Auftrag, an ihn zu glauben. Was wünschen Sie von mir?"

„Ich bitte gehorsamst um meine Rückversetzung in die Heimat."

„Foreste! Ihre hohen Verdienste in allen Ehren, aber Sie bereiten mir zu viel peinliche Situationen. Welche Beweggründe?"

„Ich glaube, daß ich auf französischem Boden nützlicher sein könnte. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich würde auch in die Kolonien gehen, selbst wenn es ein Wüstenfort wäre."

„Und warum?"

„Um die Achtung vor mir selbst nicht zu verlieren."

„Was wagen Sie?"

„Alles, Herr General, und doch nicht genug, um mich nicht mehr zu schämen."

Der General kämpfte mit sich selbst, er gab keine Antwort, mit eingezogenem Kopf lief er nervös auf und ab.

„Ich will Ihnen nicht im Wege stehen, Capitaine Foreste. Frankreich kann hier keine Schwärmer brauchen. Es gibt genügend Offiziere, die sich freuen, wenn sie Ihr Nachfolger sein werden."

„Davon bin ich überzeugt."

„Und die aufrichtiger im Sinne Frankreichs handeln werden, als Sie es getan haben."

„Darüber zu entscheiden besitze ich kein Recht."

„Sie werden nicht behaupten wollen, daß Sie als Besatzungsoffizier eine besondere Auszeichnung verdient hätten."

„Ich habe nichts als meine Pflicht getan."

„Sie wissen zu genau, Kommandeur der Ehrenlegion, daß Sie unter vier Augen mit mir freimütiger reden dürfen, als es sonst einem Offizier verstattet ist. Das hat seine Gründe, gut, nichts darüber; ich muß aber trotzdem bedauern, daß wir uns so wenig verstanden haben."

„Ich glaube, wir haben uns verstanden, Herr General. Nur das Instrument in Ihnen darf das nicht zugeben. Eines aber sage ich Ihnen kraft meines hellseherischen Gemütes: unsere Verbrechen an Wehrlosen hier am Rhein werden sich furchtbar rächen. Es gibt Kräfte in einem Volk, die über jeder Gewalttätigkeit stehen."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Daß Deutschland lebt!"

„Wer sagt Ihnen das?"

„Die Tat!!"

Schweigen.

Der General, den Kopf gebeugt, müde und abgespannt: „Ich fürchte fast — — Sie — haben — recht!"

Er kam auf den Capitaine Foreste zu und gab ihm die Hand.

„Gott ist mein Zeuge, ich habe es für Frankreich getan. Wenn es falsch war, werde ich es bezahlen müssen. Sie dürfen jetzt die Pfalz nicht verlassen, aus mancherlei Prestigegründen, aber am 15. Februar ist Ihre Zeit hier abgelaufen. Ich muß gestehen, daß Ihre Auffassung von den Pflichten eines Besatzungsoffiziers am Rhein zumindest außergewöhnlich gewesen ist."

„Ich habe nur den Wunsch, daß ich nicht der einzige gewesen sein möchte!"

16

Der Sägewerksbesitzer Max Huß kam nachmittags gegen zwei Uhr mit dem Auto vom Johanniskreuz. Er saß allein hinten im Polster und hatte die Augen geschlossen, sein Chauffeur wußte Bescheid, der war am Steuer und rauchte eine dicke Brasil, die würde ihn munter halten.

Max Huß war ein wenig angesäuselt, er hatte mit verschiedenen pfälzischen und badischen Sägewerksbesitzern ein kleines Fest gefeiert. Fest war zuviel gesagt, nein, nur ein gutes Essen mit Wein und französischem Champagner, lieber Gott, man mußte sich einmal etwas gönnen, die Zeiten waren trostlos genug, der Alkohol vermochte arme Schlucker über manches hinwegzusetzen. Schließlich aß und trank man nicht ohne Anlaß, man brachte einen Vertrag mit nach Hause, hier stak er in der linken Brusttasche, man konnte ihn von außen fühlen.

Was für ein Vertrag denn?

Nicht so laut, bitte, es gab Verträge, die man nicht an die große Glocke hing, um nicht verschiedenen Behörden die Mäuler aufzureißen. Alle jene, die Zeter und Mordio schrien, kannten eben die Verhältnisse in der pfälzischen Sägewerksindustrie nicht, die Zwangslagen und Notlagen und das ewige Rennen nach Holz.

„Heiner, geh doch nicht so verrückt in die Kurven!" Fortsetzung auf Seite 191

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 190

Heiner qualmte Brasilwolken und gab noch mehr Kattun, wie er sich fachmännisch ausdrückte.

Also wie gesagt, man mußte die Verhältnisse kennen. Oberster Grundsatz: besser, wir haben den Wald, als daß ihn die ausländische Konkurrenz hat.

Was hieß übrigens Geheimverträge?! Man hätte das gar nicht nötig gehabt, das deutsche Recht war suspendiert, eine Verfehlung konnte nicht nachgewiesen werden.

Wie bitte, es ginge gegen die guten Sitten? Haha, Holz gegen die guten Sitten! Nein, man hätte diese Geheimniskrämerei nicht nötig gehabt, es ging alles mit rechten Dingen zu, nichts da, keinen Finger breit vom Recht entfernt.

Geheimverträge nur, um die bayrischen hohen Herren nicht unnötig aufzuregen. Reine Rücksichtnahme. Takt.

Max Huß lachte, das nackte Gesicht war rot und die kalten Augen glänzten vom genossenen Mahl.

Er griff in die Tasche und zog — — Heiner, verflucht noch mal! — zog den Vertrag heraus und las mit verschwommenen Augen und einem zufriedenen Schmunzeln.

Freiwillige Lieferung von Schnittholz, Nadelholz- und Eichenschnittware, Eichen-, Kiefern- und Buchenschwellen, Masten, Grubenholz in vorgeschriebenen Mengen in der Zeit von März 1924 bis 1. Februar 1925 gegen Zuteilung von wertvollen Waldbeständen und Ersatz der Unkosten für Hauung, Abfuhr, Verladung und Geschäftsgeneralien.

Zum Donnerwetter, das war doch ein gutes Geschäft, und außerdem blieb vorläufig der Wald auf dem Stock. Vorläufig!

Er, Max Huß, und die übrigen CS.-Verträgler retteten den Wald, indem sie ihn kauften. Ha ha ha!

Der Champagner stieß ihm auf, er hatte sich mit dem Rehrücken Cumberland übernommen. „Heiner, mal anhalten!"

An einem Baum stehend, las er im Vertrag, es war verflucht kalt hier, der Schnee schob sich in Verwehungen über die Straße.

„Heiner, das gibt heute noch mehr Schnee, fahre zu!"

Beim Forsthaus vorm Dorf machte er halt, denn er hatte noch etwas mit dem französischen Forstbeamten Laroche zu bereden, der gallische Hund mußte mit dem neuen Vertrag bekannt gemacht werden.

Als er in das Büro trat, sah er seinen Bruder Gerhard auf einem Stuhl sitzen und mit Laroche verhandeln.

„Gerhard", rief er, „es geschehen Wunder, willst du Holz kaufen? Monsieur Laroche, à la bonne heure, das nenne ich zur Einsicht kommen."

„Ich will kein Holz kaufen", antwortete Gerhard Huß, „man hat mir den Rest, den ich noch im Wald lagern hatte, schon vor Monaten beschlagnahmt."

Monsieur Laroche lächelte verbindlich und schnippte die Asche von seiner Zigarette.

„Beschlagnahmt? Das sein riktig, mais n'oublies pas, c'est l'ordre. Wenn Sie kaufen 'olz von Frankreich, Sie bekommen zurück der beschlagnahmte 'olz."

„Ich kaufe kein Holz. Meine Gatter stehen still."

„Gutt, das sein nix riktig von Sie, monsieur 'uß. Sie müssen maken Schnitt für Frankreich. Guttes Geld, gutt bezahlt, fragen Sie Bruder."

Max Huß wurde wütend, als er seinen Bruder sitzen sah, die Armut roch man gegen den Wind; unrasiert und mit einem speckigen Hut war er gekommen.

„Du könntest Geld verdienen wie Heu, wenn du nicht ein so verfluchter Dickschädel wärst, es könnte dir gut gehen, statt dessen läufst du herum wie ein Schnorrant, dem das Karussell verbrannt ist. Was willst du denn eigentlich hier?"

„Ich bin nicht freiwillig gekommen, man hat mich gerufen."

„So, und warum denn?"

Laroche mischte sich ein, er stieß die Fingerknöchel auf den Tisch.

„Wenn er nix will arbeiten für uns, wir werden seine ganze Werk beschlagnahmen und selber schneiden."

Max Huß kam auf seinen Bruder zu, er beugte sich vor und stieß ihm mit dem Zeigefinger vor die Stirn.

Fortsetzung folgt

Kalender für 1942

Auch für das Jahr 1942 ist der NS.-Frauenkalender, herausgegeben im Auftrage der NSDAP., Reichsleitung, Reichsfrauenführung, bearbeitet und für den Inhalt verantwortlich Ellen Schwarz-Semmelroth, Zentralverlag der NSDAP., erschienen, der wie immer eine Fülle von Bildern, Gedichten, Liedern, Aussprüchen und praktischen Ratschlägen für das Haus bringt und damit zum helfenden und Kraft spendenden Begleiter durch das ganze Jahr wird. Besonders dankbar wird auch der Arbeitsdienstkalender begrüßt werden (Verlag Hans Wilhelm Rödiger, Berlin), der in Bild und Wort die Leistungen des männlichen und weiblichen Arbeitsdienstes in diesem Kriege würdigt.

Die persönliche Eigenart...

Auch ohne großen Aufwand ist sie erreichbar — mit kleinen Dingen, die so viel ausmachen, wenn man sie richtig wählt. Dazu gehört das Haar!

Daß es in lockerer Fülle sich leicht in die gewünschte Frisur legen läßt, durch schönen Glanz und einen Duft von herber Frische erfreut, dafür sorgt

Sebald's Haartinktur

Bei Gicht und Rheuma

haben sich Brennessel-, Birken- und Wacholdersaft bewährt. Nehmen Sie

Schoenenbergers

PFLANZENSÄFTE

Brennesselsaft	RM 1.35
Birkensaft	RM 1.35
Wacholdersaft	RM 1.48
Kurpackung	RM 4.40

In allen Reformhäusern zu haben.

Prospekte auch von der Herstellfirma

WALTHER SCHOENENBERGER

Pflanzensaftwerk / Magstadt bei Stuttgart

Glatte Haut beim Wintersport!

Alles fröhliche Tummeln in der frischen Winterluft ist herrlich, die Haut aber will geschützt und gepflegt sein. Aufgesprungene Hände und spröde, rissige Haut sind leicht zu vermeiden. Man muß nur daran denken, vor allem winterlichen Spiel und Sport Gesicht und Hände sorglich mit ein wenig NIVEA-CREME einzureiben. Auch die zarte Haut der Kinder wird durch Nivea gekräftigt, denn infolge ihres Gehalts an Euzerit dringt die weiche, weiße Creme auch bei sparsamer Verwendung tief in die Haut ein und durchsättigt sie. Nivea-Creme für Groß und Klein beim Wintersport!

Nivea ist knapp, darum verwende es sparsam!

Für die Haut NIVEA-CREME

NIVEA CREME

Wassersucht

geschwollene Beine

Schmerzl. Entleerung m. Wassersuchtstee. Anschwellung u. Magendruck weicht. Atem und Herz wird ruhig. Pro Paket Mk. 3.- Nachn.

Isarang, Tee-Vertrieb, Augsburg 91

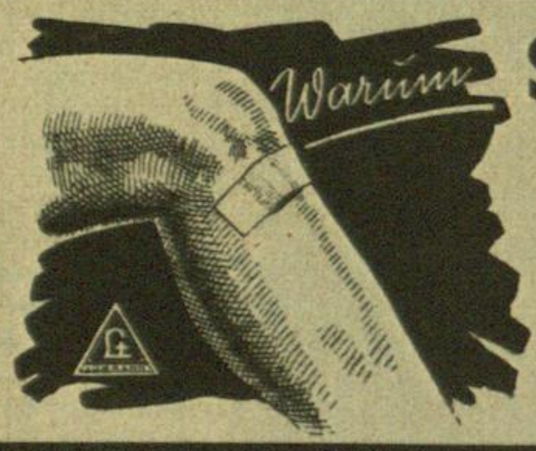
Hämorrhoiden sind heilbar auch b. schw. Fällen

Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Neuen Lebensmut bei Asthma u. Bronchitis

Breitkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen

Wirkt anfallbeseitigend - lösend - beruhigend - guter Nachtschlaf. Best begutachtet - langjähr. erprobt - begeist. Anerkennungen. Überzeugen Sie sich von der Wirkung - Packg. RM 1,46 in Apoth. Falls nicht erhältl. oder wegen Broschüre schreibe man an Hersteller Breitkreutz K. G., Berlin-Tempelhof 10 M Rumeyplan 46



STYPTOPLAST Wundpflaster?

Weil das Wundkissen dieses Pflasters mit „Clauden" getränkt ist. Clauden ist in der Medizin seit langem bekannt als sicher wirkendes Blutstillungsmittel. Styptoplast wirkt daher sofort:

Blutstillend, keimtötend, heilend!

LOHMANN K.G., FAHR A. RH.

In Apotheken, Drogerien, San.-Geschäften erhältlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0253

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SEIT 25 JAHREN

Heumann Heilmittel

VIELSEITIG IN ZUSAMMENSETZUNG UND WIRKUNG

IN APOTHEKEN ERHÄLTLICH

Wollen Sie sich **das** *entgehen lassen?*

Sie bekommen 10 Mark Tagegeld und Zuschuß für Operations- und Krankentransportkosten, wenn Sie nach unserem Tarif »K« versichert sind. In all den Fällen, wo Krankenhausaufenthalt notwendig ist, eine wesentliche Hilfe, die Sie sich für monatlich 2 Mark sichern. (Tarif »K«) kann als Einzelversicherung oder zu jeder bereits bestehenden Krankenversicherung abgeschlossen werden.

Nur 2 Mark monatlich, aber gut angelegt!

Für jeden die richtige Versicherung:

DEUTSCHER RING

Generaldirektion

Hamburg 36, Haus Deutscher Ring, Ruf 341441

Neue Sachen sind jetzt rar
Drum färb' die alten selbst und spar'

mit Brauns' Haushaltfarben

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich Brauns' neues Färbebüchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst:

WILHELM BRAUNS K.-G. · Quedlinburg
Anilinfarbenfabriken — Gegründet 1874

Amann Nähseide

IN 1000 FARBEN

...nach wie vor feinste Naturseide!

Soyakraft

Milchfreie Säuglings- und Kindernahrung

ersetzt Tiermilch vollwertig, vermeidet Milchnährschäden

250 g-Packung RM. –.85
500 g-Packung RM. 1.50
unverbindliche Richtpreise

In allen Reformhäusern zu haben

Prospekte kostenlos auch vom

HENSELWERK
Magstadt bei Stuttgart

Garantol-Wink Nr. 1

Garantolpulver muß luftdicht verschlossen aufbewahrt werden. Wird es längere Zeit der Luft ausgesetzt, büßt es an Konservierungskraft ein. - Deshalb: Garantolpulver vor Luftzutritt schützen!

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

---

können Anzeichen einer Erkältungskrankheit (Grippe) sein, deren Bekämpfung Sie sofort aufnehmen müssen. Hierzu besorgen Sie sich die altbewährten „Sodener Mineral-Pastillen", die die natürlichen Salze der Sodener Mineralquellen in Bad Soden am Taunus, dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden, enthalten. Diese lösen, regen die Sekretion der Luftröhrenschleimhäute an und lindern den Husten und Hustenreiz. Die „Sodener Mineral-Pastillen" zergehen langsam im Munde, und ihre natürlichen Heilsalze umspülen durch die Schluckreflexe 30 bis 60 Minuten die entzündeten Schleimhäute. Die trockengelegten Drüsen im Rachen werden zu neuer Feuchtigkeitsbildung angeregt. Diese Bespülung des Kehlkopfeinganges ist von hoher Bedeutung und durch Gurgeln nicht so gut zu erreichen.

Sie erhalten die echten „Sodener" in allen Apotheken und Drogerien. Mit Menthol 90 Rpf., ohne Menthol 80 Rpf.

Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.

echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Hand-Klöppel-Spitzen

Echte erzgebirgische u. Einsätze all. Art, Tabletts, Motive, Kissenecken, Taschentücher, Decken b. z. kunstvollst. Ausführg. Auch werd. eingef. Handarbeits-Quadr. fachgemäß mit Spitzen verarb. Spez.: Anfert. eleg. Leib- u. Bettwäsche. Neuester Katal. gr. Spitzenhaus

Arthur Fischer
Annaberg 50 / Erzgeb.

Damen Bart

Schmerzlose Befreiung v. lästigen Haaren durch persönlich ausprobiertes Erfolgsmittel. Näheres frei. Frau H. F. Ulke, Kosmetikerin Krefeld 28 Westwall 192

Präg' Dir diese Verse ein – merk' Dir: „Burnus" muß es sein!

„Burnus" löst den Schmutz.-Zugleich Macht es auch das Wasser weich!

„Burnus" spart – und das erfreut – Arbeit, Kohle, Seife, Zeit!

„Burnus" schont die Wäsche sehr Reiben, Bürsten gibt's nicht mehr!

BURNUS

der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Helene-Lange-Schule

Halle (Saale)

Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche Form, u. Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen – Hortnerinnen (2 jhr.) und Jugendleiterinnen (1 jhr.). Anmeldungen an die Schulleitung, Halle/Saale, Rainstraße 19

Dtsch. Rotes Kreuz, Schwesternsch. Westmark nimmt jg. Mädel m. gut. Schulbildg. z. kostenl. Ausbildg. i. d. Krankenpfl. auf. Ausgeb. Schwestern finden n. Probezeit ev. Aufn. i. d. Schwesternschaft. Auch werd. jg. Mäd. i. Alter v. 17 Jahr. z. Vorbereitg. für d. Beruf d. Rote-Kreuz-Schwester als Vorschülerinnen aufg. Bew. m. Lebensl., Zeugnisabschr., Lichtb. a. d. Oberin, Saarbrücken, Robert-Koch-Str. 3

Eine solide Grundlage schaffen!

Fortin - Suppen haben es in sich. Sie sind nahrhaft und gehaltvoll, sie schmecken würzig und doch mild. Mit einer kräftigen Fortin - Suppe ist der ärgste Hunger schnell gestillt.

Und Sie wissen es ja:

Mit Fortin *schmeckt es noch besser!*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausbildungswege für Mädchen
im Pestalozzi-Fröbelhaus

Berlin W 30, Karl-Schrader-Straße 7/8. Fernruf 27 72 91

1. **Frauenfachschule,** Klasse I und II
   Der Abschluß der Frauenfachschule — Staatsprüfung in der Hauswirtschaft — gilt als fachliche Vorbildung für den Beruf der **Hauswirtschaftsleiterin** und berechtigt zum Besuch des Berufspädagogischen Instituts zur Ausbildung als **Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft.**
2. **Haushaltungsschule** (1 Jahr)
3. **Haushaltungsschule auch auf dem Lande in Mellensee b. Zossen**
4. **Hauswirtschaftliche Lehrgänge für die eigene Häuslichkeit** (1/4 und 1/2 Jahr)
5. **Hauswirtschaftlicher Sonderlehrgang für Abiturientinnen** (1/2 Jahr)
6. **Berufsausbildung zur Kinderpflege- und Haushaltgehilfin**
7. **Berufsausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin**
8. **Berufsausbildung zur Jugendleiterin**
9. **Berufsausbildung zur Hauswirtschaftsleiterin**
10. **Berufsausbildung zur Volkspflegerin**
11. **Berufsausbildung zur Werklehrerin**

Eigene Heime für auswärtige Schülerinnen — Besichtigung der Anstalt: Dienstag um 10 Uhr. Auskunft täglich von 9–13 Uhr – Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung. – Beginn neuer Kurse: Ostern und Oktober 1942.

BDM.-Haushaltungsschulen
Berufsfachschulen

Aufnahme: BDM.-Mädel vom vollendeten 15. Lebensjahre an
Schulgeld: Der Jahreskurs beträgt 840.— RM einschl. Schul- und Verpflegungsgeld
Lehrplan: Hauswirtschaftliche Ertüchtigung einschließlich Handarbeit, Gesundheits- und Säuglingspflege, Gartenbau Weltanschauliche Schulung Kulturelle Schulung, Sport

BDM.-Landfrauenschulen
Ländliche Haushaltungsschulen

Aufnahme: Vom vollendeten 16. Lebensjahre an
Schulgeld: 720 RM im Jahre
Lehrplan: Hauswirtschaftliche Ertüchtigung Gartenbau, Groß- und Kleintierzucht Milchwirtschaft, Nadelarbeit Weltanschauliche Schulung Kulturelle Schulung, Sport

Anfragen sind zu richten an das Soziale Amt der Reichsjugendführung, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 45

Bruch-leidende benützen meine neuesten Patente (D.R.P. 532082, 664367, 665807 u. Auslands-Pat.). Kein Herausgleiten; in entsprechend gelagerten Fäll. Beseitigung d. Bruches! Anwendbar ohne Berufsstörung, o. Schmerzen, ohne Operation, bei allen Brucharten. Auskft. u. Druckschriften (verschloss.) unverbindlich kostenl., portofrei d. **Streifeneder, Fürstenfeldbruck bei München.**

CHRISTL
Bettfedern
hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn.
Hohe Füllkraft lange Lebensdauer Muster gratis
Jos. Christl Nchf. Cham Opl. 57

Curtaform

zu reinigenden und kühlenden Umschlägen bei kleinen Verletzungen, Schwellungen, Entzündungen, Prellungen, Insektenstichen usw.

zum Gurgeln bei Heiserkeit und Erkältung

zum Mundspülen bei leicht blutendem Zahnfleisch

Verlangen Sie den Original-Beutel zu RM -.25. Sie können sich mühelos auch mit gewöhnlichem Leitungswasser eine geruchlose, klar haltbare Lösung nach Art der essigsauren Tonerde bereiten.

Curta & Co. G.m.b.H. Berlin-Britz

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Herzog-Georg-Stiftung, Meiningen, nimmt
Lernschwestern
mit guter Schul- und Allgemeinbildung auf und stellt noch gut ausgebildete **Schwestern** ein. Günstige Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf an die Oberin.

Reizende Locken ohne Brennen erzielen Erwachsene u. Kinder sofort durch das echte **NATURAN-** Lockenwasser auf einfachste Weise. Dauerhaft gegen Feuchtigkeit und Schweiß. Garantiert unschädlich. 1 Fl. 2.- M. 2 Fl. portofrei. Versand per Nachn. **Chr. Friedrich, München Großhad., Gartenstr. 4/FW**

Die staatlich anerkannte
DIÄTSCHULE
des Augusta-Hospitals,
Berlin NW 40, Scharnhorststr. 3
bildet in 1 jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: staatl. anerkannte Kranken- oder Säuglingspflegerin, Haushaltpflegerin oder Gewerbelehrerin) und in 2 jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: Oberschule, Arbeitsdienst, staatl. anerkannte Haushaltungsschule und Großküchenpraktikum) zur
Diätassistentin
aus. Beginn der Lehrgänge: 1. April und 1. Oktober. Aufnahmealter 18. bis 34. Lebensjahr.

Säuglingsschwestern, Krankenschwestern, Volkspflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen, Gewerbelehrerinnen, technische Lehrerinnen, landwirtsch. Lehrerinnen, Haushaltpflegerinnen finden ein dankbares und umfassendes Arbeitsgebiet als Lehrkräfte, Kreisabteilungsleiterinnen oder Mütterschulleiterinnen in der Abteilung Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes in Pommern. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an d. **Gaufrauenschaft Pommern, Stettin,** am Vogelstangenberg 5.

Wir suchen: **Jugendleiterin, Kindergärtnerin, Säuglingspflegerin, Krankenpflegerin, techn. Lehrerin** für Lehrtätigkeit in Süddeutschland. Angebote unter **Gaufrauenschaftsleitung Augsburg,** Schätzlerstr. 13.

Schülerinnenheim der Stadt Nördlingen mit Mädchenoberschule (6 kl.), Mädchenmittelschule (noch 2 kl.), Handelsschule (2 kl.), Haushaltungsschule (1 kl.), Frauenfachschule (2 kl.). Ausbildung z. Hauswirtschaftsleiterin. Auskunft: Das Direktorat.

Haushaltungsschule der Pfeifferschen Stiftungen zu Magdeburg-Cracau, Berufsfachschule. Vorbildung für hauswirtschaftliche und pflegerische Berufe. 1. Einjähr. Lehrgang mit Abschlußprüfung. Ausbildungskosten monatlich RM 51.—. 2. Zweijähriger, verbilligter Lehrgang mit vorangehendem praktischem Jahr, monatlich RM 20.40. Prospekte durch die Direktion der Pfeifferschen Stiftungen, **Magdeburg-Cracau.** Beginn der Lehrgänge Ostern 1942.

Gegen Verstopfung
Relaxol
die Kräutertablette m. Hormonzusatz, gleichbleibende, milde und gute Wirkung, auch zur Blutreinigung.
Zu haben in den Apotheken!
Herst.: „Senophorm" Fabr. Manfr. Fischer, Bühl i. Bad.
Vertrieb: Otto Stumpf Aktiengesellschaft, Leipzig

Was ist Gentila!

Gentila ist ein Leibträger, der einen wohltuenden Halt schafft u. nie unbequem ist. Bei Starkleibigkeit, Hängeleib, Senkungen, Wanderniere, Bauch- und Nabelbrüchen, vor und nach Entbindungen, nach Leiboperationen sind Gentila Leibträger vielfach ärztlich verordnet. **Preise v. RM 8.— an.** Kat. L 26 (Damen), M 26 (Herren) kostenl.

J. J. Gentil, Berlin W 9
Potsdamer Straße 12 (Potsdamer Platz), Etagengeschäft — Fahrstuhl

Bad Sachsa/Harz Haushaltungsschule mit Internat. 1/2 u. 1j. Kurse. Prosp. durch die Leiterin.

Deutsches Mädel
vom Schwesternhaus des Deutschen Roten Kreuzes

Der Beruf der Schwester vom Deutschen Roten Kreuz, deren Aufgabe in der Mitarbeit an der Volksgesundheit liegt und deren letztes und höchstes Ziel es ist, im Kriege die Pflege der kranken und verwundeten Soldaten in den mobilen Sanitätseinheiten zu übernehmen, bietet unendlich viele Möglichkeiten zu einer reich befriedigenden Tätigkeit für jede einzelne Schwester. Besondere Fähigkeiten und Neigungen können ausgebildet werden, wirtschaftliche und technische Begabungen finden ein reiches Arbeitsfeld, und die Mutterhäuser sorgen für die Fortbildung der Schwestern auf allen Gebieten in der Werner-Schule des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75-77. Die Ausbildung in der Krankenpflege ist unentgeltlich, mit einer staatlichen Abschlußprüfung nach eineinhalb Jahren. Hieran schließt sich ein Jahr praktischer Arbeit im Krankenhaus bis zur Erlangung der Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege. Die weitere Zugehörigkeit zu einer Schwesternschaft des DRK sichert die Ausbildung im Wehrmacht-Sanitätsdienst zur Wehrmachtschwester.
Das Aufnahmealter liegt zwischen 18 und 34 Jahren.
Neben freier Station, Dienstkleidung, Gesundheitsfürsorge und Krankenversorgung wird ein Barbezug gewährt.

Aus dem Feldpostbrief einer DRK-Schwester aus dem Westen: Ich empfinde hier wie noch nie den Geist, der unsere Soldaten trägt und sie fast unmöglich Scheinendes vollbringen läßt. Es ist für uns alle ein ganz großes Erlebnis, das uns auch manche Schwierigkeiten, die sich uns Schwestern entgegenstellen, klein werden läßt.

Verzeichnis der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz:

1. **Altona,** Allee 161, Schwesternschaft Helenenstift
*2. **Berlin NW 40,** Scharnhorststraße 3, Schwesternschaft Märkisches Haus für Krankenpflege
3. **Berlin-Charlottenbg. 9,** Ebereschenallee 16, Schwesternschaft Paulinenhaus
4. **Berlin-Lankwitz,** Mozartstraße 37, Schwesternschaft Luisen-Cecilien-Haus
5. **Berlin-Lichterfelde,** Hindenburgdamm 134, Schwesternschaft Mutterhaus für Deutsche über See
*6. **Berlin-Lichterfelde,** Carstennstr. 58, Schwesternschaft Rittberghaus
*7. **Berlin NW 7,** Schumannstraße 20, Schwesternsch. Brandenburg (Charité)
8. **Berlin-Weißensee,** Große Seestr. 6, Schwesternschaft Berlin-Weißensee
9. **Bochum-Langendreer,** In der Schornau 27, Schwesternsch. Ruhrland
10. **Braunschweig,** Hamburger Str. 226, Schwesternschaft Braunschweig
11. **Bremen,** Osterstr. 1c, Hansische Schwesternschaft
12. **Bremen,** Bentheimstr. 18, Schwesternschaft Elisabeth-Haus
13. **Breslau,** Blücherstr. 2-4, Schwesternschaft Augusta-Hospital
14. **Breslau,** Birkenwäldchen 5, Schlesische Schwesternschaft
15. **Coburg,** Gustav-Hirschfeld-Ring 1, Schwesternschaft Marienhaus
*16. **Darmstadt,** Dieburger Str. 31, Alice-Schwesternschaft
17. **Dresden,** Reichenbachstraße 67, Schwesternschaft Dresden
*18. **Düsseldorf,** Moorenstr. 5, Schwesternschaft Düsseldorf
*19. **Eberswalde,** Kaiser-Friedrich-Str., Schwesternschaft Kurmark
20. **Elbing,** Pott-Cowle-Straße 22, Schwesternschaft Elbing
21. **Essen (Ruhr),** Hufelandstraße 55, Schwesternsch. Rheinisch. Mutterhaus
22. **Frankfurt (Main),** Quinckestr. 14-16, Schwesternschaft Frankfurt/M. v. 1866
23. **Frankfurt (Main),** Eschenheimer Anlage 4-8, Schwesternschaft Maingau
24. **Frankfurt (Oder),** Goepelstraße 15, Schwesternschaft Oderland
25. **Gelsenkirchen,** Knappschaftstraße 14, Schwesternschaft Westfalen
26. **Gera (Thüringen),** Ebelingstr. 15, Schwesternschaft Ost-Thüringen
27. **Goddelau,** Philippa-Hospital, Schwesternschaft Philippa-Hospital
*28. **Gotha,** Erfurter Landstraße 31 a, Schwesternsch. Viktoria-Adelheid-Haus
29. **Graz,** Elisabethinengasse 14, Schwesternschaft Steiermark
30. **Hamburg,** Beim Schlump 84, Schwesternschaft Hamburg
31. **Hannover,** Lützerodestraße 1, Schwesternschaft Clementinenhaus
*32. **Hannover,** Erwinstr. 7, Schwesternschaft für Säuglings- u. Krankenpflege
33. **Bad Homburg v. d. H.,** Kais.-Friedr.-Promenade, Schwesternschaft Bad Homburg v. d. H.
34. **Karlsbad-Drahowitz,** Bergstr. 346, Schwesternschaft Karlsbad
35. **Karlsruhe,** Kaiserallee 10, Schwesternschaft Karlsruhe
36. **Kassel,** Hansteinstraße 29, Schwesternschaft Kassel
37. **Kiel,** Annenstraße 63-71, Schwesternschaft Nordmark
*38. **Kiel,** Lorentzendamm 6-10, Heinrich-Schwesternschaft
39. **Köln-Lindenthal,** Franzstraße 8-10, Schwesternschaft Rheinland
40. **Köln-Lindenthal,** Krieler Straße 8, Schwesternschaft Köln
*41. **Königsberg (Pr.),** Tragheimer Pulverstr. 12-13, Schwesternsch. Ostpreuß.
*42. **Krefeld,** Marianne-Rodius-Str. 20, Schwesternschaft Krefeld
*43. **Landsberg (Warthe),** Friedeberger Str. 16a, Schwesternschaft Grenzmark
44. **Leipzig C 1,** Marienstr. 17, Schwesternschaft Leipzig
*45. **Lübeck,** Marlistraße 10, Schwesternschaft Lübeck
46. **Magdeburg,** Gr. Diesdorfer Str. 41, Schwesternschaft Kahlenberg-Stiftung
47. **Mainz,** Auf der Steig 16, Schwesternschaft Mainz
*48. **Marburg (Lahn),** Deutschhausstr. 25, Schwesternschaft Marburg (Lahn)
49. **Meiningen,** Ernststr. 7, Schwesternschaft Herzog-Georg-Stiftung
*50. **München,** Nymphenburger Str. 163, Schwesternschaft München
51. **Nürnberg-S,** Birkenstraße 9 Schwesternschaft der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg
52. **Offenbach (Main),** Hindenburg-Ring 66, Schwesternschaft des Stadtkrankenhauses Offenbach a. M. im Deutschen Roten Kreuz
53. **Prag,** Karlsplatz 28, Schwesternschaft Prag
54. **Posen,** Bernhardinerplatz, Schwesternschaft Posen
*55. **Quedlinburg,** Ditfurter Weg 5, Schwesternschaft Quedlinburg
56. **Saarbrücken,** Robert-Koch-Straße 2, Schwesternschaft Westmark
57. **Saasa (Thüringen)** bei Eisenberg, Else-Schwesternschaft
58. **Salzburg,** Augustinergasse 7, Schwesternschaft Salzburg
59. **Schwerin (Mecklenbg.),** Schlageterplatz 1, Schwesternschaft Mecklenburg
60. **Stettin-Frauendorf,** Hermann-Göring-Str. 16, Schwesternsch. Stettin
61. **Steyr,** Sierninger Straße 129, Schwesternschaft Oberdonau
62. **Stolp (Pommern),** Steinstraße 58, Schwesternschaft Stolp
63. **Stuttgart,** Silberburgstraße 85, Württembergische Schwesternschaft
64. **Weimar,** Julius-Schreck-Straße 2, Schwesternschaft Sophienhaus
65. **Wien 19,** Billrothstraße 78, Billroth-Schwesternschaft
*66. **Wien 9,** Kinderspitalgasse 6, Schwesternschaft Ostmark
67. **Wiesbaden,** Schöne Aussicht 41, Schwesternschaft Oranien
68. **Wiesbaden,** Schwalbacher Str. 62, Schwesternschaft Wiesbaden
*69. **Wuppertal-Barmen,** Sudhofstr. 27, Schwesternschaft Wuppertal-Barmen
70. **Wuppertal-Elberfeld,** Hardtstr. 55, Schwesternschaft Wuppertal-Elberfeld

Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75—77, Werner-Schule vom Deutschen Roten Kreuz. Fortbildungslehrgänge für DRK-Schwestern. Hauswirtschaftliche Ausbildung für junge Mädchen von 16 Jahren ab, als Vorstufe f. d. DRK-Schwesternberuf

In den mit * bezeichneten Schwesternschaften ist eine Ausbildung in der Säuglings- und Kleinkinderpflege möglich

Verlag: NSDAP. Reichsleitung, NS. Frauen-Warte. Hauptschriftleiterin: Ellen Schwarz-Semmelroth. Stellv. Schriftleiterin: Renate von Stieda, alle München 33. Fernspr.: 50146. Sachbearbeiterin des Mode- u. hauswirtschaftlichen Teils: Gertrud Villforth, Leipzig, Hindenburgstr. 72. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co. Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4 u. Berlin-Charlottenburg. Gültige Preisliste Nr. 11. Verantwortlich für die Anzeigen: Johanna Wagner, München. Kupfertiefdruck: Offset- und Tiefdruck AG. Nachf., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „NS. Frauen-Warte" im Inland 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis bei Postbezug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr. — München, Heft 12, 10. Jahrgang.

Kreuzbandpreis: Nach allen Orten im Reichsgebiet, Einzelheft 0.35 RM., im 1/2 Jahr 4.20 RM.
Auslandspreis: in Devisen und freien Reichsmark!
Länder mit ermäßigtem Porto: Heft 0.35 RM., im 1/2 Jahr 4.20 RM.
Länder ohne ermäßigtes Porto: Heft 0.45 RM., im 1/2 Jahr 5.40 RM.
bei Inlandszahlung!
Heft 0.42 RM., im 1/2 Jahr 5.— RM.
Heft 0.52 RM., im 1/2 Jahr 6.20 RM.

Die Preise sind einschließlich Porto und Verpackung. Vorauszahlung — Bedingung. 1/2 Jahr = 12 Hefte! Auslands- und Kreuzbandversand durch „Völkischer Leserdienst", Johann Wild, München 13, Schleißheimer Straße 68, Postscheckkonto: Johann Wild Nr. 2490 München.

Alle die Lieferung betreffenden Dinge, Wohnungsveränderungen usw., sind der Lieferfirma bzw. Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist, zu melden. Einsendungen an den Verlag der NS. Frauen-Warte sind zwecklos.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0255
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 3289 = 82/42

durlund

WER FARBEN LIEBT...

...WÄHLT

Chromo-ZIPP

Die Weltmarke für farbige nichtmetallische Reißverschlüsse

Citril

wie Zitronen und Essig für Deine Speisen verwenden.

H. VON GIMBORN A.G.

EMMERICH RH.

Erhältlich in Feinkostgeschäften usw.

Großdeutschlands Jugend trägt Schuhe mit der Elefanten-Marke

Zu haben in allen einschlägigen Fachgeschäften

Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

Monatspackung RM. 1 in Apotheken und Drogerien

Für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindchens

NESTLE KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die Abschnitte A-D der Kinderbrotkarte je eine große Dose Nestle Kindernahrung.

Broschüre „Gesunde Kinder – glückliche Mütter" kostenlos und unverbindlich durch die

Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse
Berlin-Tempelhof

Schön sein, bringt Lebenserfolg!

Die Anwendung meiner **Präparate** brachte vielen ihrer Leidensgefährten Erfolg. Greifen auch Sie zu meinem altbewährten Verfahren. Seit 15 Jahren viele Anerkennungen. **Unreiner Teint,** Pickel, Mitesser, Falten, welke und graue Haut sowie **Sommersprossen** wurden laut vorliegenden Dankschreiben in kurzer Zeit beseitigt mit meiner Kur, vollkommen schmerzlos u. ohne Gefahr. Pck. RM 1.80 u. Porto.

Moderne Locken-Frisur für Damen, Herren u. Kinder ohne **Brennschere** durch meine seit vielen Jahren erprobte Haarkräuselessenz. Die Locken sind haltbar auch bei feuchtem Wetter und Schweiß, die Anwendung ist kinderleicht u. haarschonend sowie garantiert unschädlich. Viele Anerkennungen u. täglich Nachbestellungen. Versand durch Nachnahme. Flasche RM 1.25, Doppelflasche RM 2.—, und Porto. Monate reichend.

Frau G. Diessle, Karlsruhe a. Rhein, K 64

Ohne Stützkorsett behandelt Rückgratverkrümmung.

Kunze-Concewitz, Dresden-Blasewitz Marschallallee 1. Telefon 38 522

Erholungsstätte f. Rückenleidende, Urlaubs-Aufenthalt jederzeit. Prosp. M. N. 22 kostenl.

Die Last des Herzens

Ist bei allen Anstrengungen groß. Bei nervösen Beschwerden, wie Herzklopfen, Herzstechen, Herzdruck, Herzschmerzen, auch bei Arterienverkalkung, führt Toledol dem Herzen neue Kräfte zu. Flasche RM 2.10 in Apoth.

Toledol hilft!

Zum täglichen Hautpflege bei Regen und Kälte

ENGADINA Creme

TUBE RM -.85 · DOSE RM -.57 u. 1.-

Aus Lumpen Teppiche und Vorleger

Prospekt ford.! Maether am Zoo, Berlin-Charl., Hardenbergstr. 13 Tel. 315570

Pelz-Teufel Rottweil a.N.

Zwei Mädels hausen im möblierten Zimmer — für warme Mahlzeit sorgt Esbit immer.

Trockenbrennstoff Esbit zum Wärmen von Speis und Trank ist überall erhältl. Preis 20 Tabletten mit kleinem Kochgestell 60 Pfg. Bezugsquellen weist nach der Hersteller: Erich Schumm, Esbit-Brennstoff-Fabrik Stuttgart W 123

Auch zum Feldpostversand zugelassen!

Esbit

Im einschlägigen Fachhandel zu haben

Sie haben mehr Erfolg!

Kurzschrift Maschinenschreiben

Zehnfinger-Blindschreiben

Ohne Kurzschrift und Maschinenschreiben könnte man sich heute das Leben einfach nicht mehr denken. Während Sie sich früher diese Fähigkeiten nur durch persönliche Teilnahme an Kursen aneignen konnten, geben wir Ihnen heute diese Möglichkeit durch unseren Fernunterricht. Auch Sie können in kurzer Zeit diese Kenntnisse besitzen, wenn Sie sich der Führung von staatl. gepr. Fachlehrern anvertrauen. Sie sind nicht an Ort und Zeit gebunden, sondern können sich bequem zu Hause hinsetzen und arbeiten, wenn Sie Zeit und Lust haben. Das Arbeitstempo bestimmen Sie, alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum. Sie werden von der hervorragenden Unterrichtsmethode überrascht sein, das Lernen wird Ihnen zur wahren Freude werden. Bitte, senden Sie uns noch heute diese Anzeige in offenem Umschlag (3Pf.) ein.

Privatlehrgänge f. Fernunterricht, Kurzschrift u. Maschinenschreiben Römer & Gatzke, Berlin SW 11, Postschließf. 70/Fw10

Ich bitte um unverbindliche und kostenlose Auskunft über den Fernunterricht für Kurzschrift und Maschinenschreiben

Vor- und Zuname _____

Ort und Straße _____

Bronchien und Luftröhre

zeigen durch Hustenreiz, Verschleimung oder Atembeschwerden an, daß etwas nicht in Ordnung ist. Luftröhrenkatarrh, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, quälender Husten und Asthma werden seit Jahren mit Dr. Boether-Tabletten, auch in alten Fällen, erfolgreich bekämpft. Dies bestätigen die vielen vorliegenden Dankschreiben von Verbrauchern. Dr. Boether-Tabletten sind ein unschädliches kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend und auswurffördernd. Beruhigt und kräftigt das angegriffene Bronchiengewebe. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen dankbarer Patienten und zufriedener Ärzte! In Apotheken M. 1,31 und 3,24. Interessante Broschüre kostenlos. Schreiben Sie an MEDOPHARM, München 62/R 56.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0256

© Universitätsbibliothek Heidelberg